

espero

Libertäre Zeitschrift | Neue Folge – **Nr. 12** | Januar 2026
Im Web: www.edition-espero.de | ISSN (Online): 2700-1598

Themenschwerpunkt: Anarchismus und Pädagogik

Editorial | **Siegbert Wolf**: Der Traum ist aus!? Dennoch alles tun, damit er Wirklichkeit wird – Ein Weckruf! | **Hans-Ulrich Grunder**: Anarchistische Erziehung und das Ende der Utopie | **Ulrich Klemm**: Ist anarchistische Pädagogik sozialistisch? | **Ulrich Klemm**: Lernen ohne Schule. Das Hupfauer-Projekt in Österreich. Besuch in einer libertären Lebens- und Lerngemeinschaft | **Roy Danovitch**: Bildung im Grenzbereich: Pädagogik, Möglichkeiten und Politik in alternativen Räumen | **Jochen Schmück**: Herrschaft? Nein danke! – Kees Boeke und das libertäre Organisationsmodell der Soziokratie | **Kees Boeke**: Die Ordnung der Vernunft in der Gemeinschaft der Menschen (Mai 1945) | **Rolf Raasch**: Neoanarchismus: Politische Theorie oder individueller Lebensentwurf? | **Lena Rothwinkler**: Beziehungsanarchie – Zwischen Utopie & Realität | **Kyrosch Alidusti**: Der Bohemeanarchist – Mühsam und die Subkulturen | **Gaya Makaran & Cassio Brancalone**: Dekolonisierung, Identität und Anarcho-Indianismus | **Buchempfehlungen & ein Filmtipp**.

Erscheint im Libertad Verlag, Potsdam

espero – Neue Folge erscheint halbjährlich als *kostenlose* digitale Zeitschrift (E-Zine) im PDF-Format. Hierfür empfehlen wir den **Adobe Reader** als PDF-Viewer, den es auch als mobile **App für Android bzw. iOS** gibt. Im Text befinden sich farblich hervorgehobene **Hyperlinks**, die per Mausklick entweder zu einem internen Querverweis (wie z. B. dem **Editorial**) innerhalb der vorliegenden Ausgabe oder auch zu externen Webseiten (wie z. B. unserer **Homepage**) führen. Weitere Tipps zur optimalen Nutzung der digitalen Ausgabe der *espero* finden sich auf **dieser Seite unserer Homepage**.

Auf die Zeitschrift *espero* und ihre einzelnen Ausgaben kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Ausgaben von *espero* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Ausgaben. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leserinnen und Leser auch stets die aktuelle und korrekte Version der *espero* über unsere eigene Homepage (**www.edition-espero.de**) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autoren und Autorinnen.

Wenn Du das Projekt einer **kostenlos** erscheinenden undogmatisch-libertären Zeitschrift unterstützen möchtest, dann kannst Du das durch eine **Spende für *espero*** über das gemeinnützige Spendenportal **goodcrowd.org** tun. Eingehende Spenden werden ausschließlich zur Deckung der dem Projekt entstehenden Sachkosten (wie Satz und Layout, Web-Providergebühren, Übersetzungen usw.) verwendet.

IMPRESSUM

espero, Neue Folge, Nr. 12 – Version: 1.1 (Januar 2026)

*edition *espero** im **Libertad Verlag**, Potsdam

Homepage: **www.edition-espero.de**

Redaktionsanschrift: **kontakt@edition-espero.de**

Published in Germany | ISSN (Online): **2700-1598**

Der Traum ist aus!? Dennoch alles tun, damit er Wirklichkeit wird – Ein Weckruf

Von Siegbert Wolf

„Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz gerades gezimmert werden.“

Immanuel Kant¹

„Nichts von Sultanen, Wesiren, Statthaltern, Kadis, Schatzmeistern, Zollpächtern, Fakiren und Bonzen zu wissen, ist ein Glück, wovon der größte Teil der Menschheit keine Vorstellung hat.“

Christoph Martin Wieland²

„Gesetz und Freiheit, ohne Gewalt (Anarchie)“

Immanuel Kant³

„Anarchie ist nicht eine Sache der Zukunft, sondern der Gegenwart; nicht der Forderungen, sondern des Lebens.“

Gustav Landauer⁴

I.

„Grundsätzlich sind die Perspektiven der Anarchie immer offen und die objektiven Bedingungen einer restrukturierten Gesellschaft längst gegeben – am Ausgang des 20. Jahrhunderts allerdings unbestimmter denn je.

Dieses Dilemma rührt u. a. aus der schlechten Konjunktur freiheitlicher Utopien, hängt aber auch damit zusammen, wie sich die libertäre Bewegung

¹ Immanuel Kant: *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, in: *Berlinische Monatsschrift*, 2. Jg. (1784), Bd. 4, Juli-Dezember 1784, S. 385-411, hier: S. 397.

² Christoph Martin Wieland: *Geschichte des Weisen Danischmend*, in: Ders.: *Sämtliche Werke*, Bd. 8, Leipzig: Georg Joachim Göschen, 1795, S. 139 f. – Christoph Martin Wieland (1733-1813), Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber zur Zeit der Aufklärung.

³ Immanuel Kant: *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*, Königsberg: Friedrich Nicolovius, 1798, S. 330.

⁴ Gustav Landauer: *Anarchische Gedanken über Anarchismus* (1901), in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Siegbert Wolf, Lich/Hessen [heute: Bodenburg/Nds.]: Verlag Edition AV, 2008 ff., Bd. 2: *Anarchismus* (2009), S. 274-285, hier: S. 277.

in der Öffentlichkeit präsentiert. Oberflächlicher Optimismus, stets ein Zeichen unzureichender Reflexion und Einfühlung in die konkrete gesellschaftliche Realität, ist ebenso wenig angebracht wie eine Haltung der Resignation angesichts (scheinbar) allumfassender Machtverhältnisse.“⁵

An diesem vor nunmehr über 20 Jahren von unmittelbar Beteiligten selber formulierten Zustand der deutschsprachigen anarchistischen/anarchosyndikalistischen Bewegung hat sich nichts gebessert – im Gegenteil. Heute – aus einer Innenperspektive, und nicht von außen mit Abstand, betrachtet – trifft wohl eher die Bewertung miserabel und desaströs die tatsächliche Situation.⁶ Zu hinterfragen bliebe, ob überhaupt ernsthaft von einer solchen im deutschsprachigen Raum gesprochen werden kann⁷, es sei denn, mensch bezeichnet die Summe aller AktivistInnen und bestehenden Projekte (Gruppen, Zeitungen, Läden, Verlage, Musik, Buchmessen, Videos usw.) bereits als eine wirkmächtige Bewegung. Die erfreuliche Zahl deutschsprachiger anarchistischer Publikationen und Vortragsveranstaltungen der letzten

⁵ Mittwochsgesellschaft Frankfurt/Main: „Ich möchte so gern ’mal die Anarchie erleben.“ *Eine Nachbarin*, in: Rolf Raasch / Hans Jürgen Degen (Hrsg.): *Die richtige Idee für eine falsche Welt? Perspektiven der Anarchie*, Berlin: Oppo-Verlag, 2002, S. 71-77, hier: S. 71.

⁶ So scheint die mit viel Enthusiasmus und großem Engagement zu Beginn der 2000er-Jahre begonnene Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA), ein Zusammenschluss anarchistischer Gruppen, Projekte und Einzelpersonen aus dem deutschsprachigen Raum, aktuell eher wieder zu schrumpfen. Auch die von 2011 bis 2021 monatlich erscheinende Zeitschrift dieser Anarchistischen Föderation, *Gaidao*, erschien nur zehn Jahre lang. Die seit Ende 1977 bestehende anarchosyndikalistische Publikation *direkte aktion*, Organ der Freien ArbeiterInnen-Union (FAU), erscheint seit Ende 2016 aufgrund personeller und finanzieller Schwierigkeiten nicht länger als Printmedium, sondern nur noch als Online-Medium in einem Web-Blog. Auch das 1993 auf den Weg gebrachte vorbildliche Nachschlagewerk *Lexikon der Anarchie*, zuerst als Loseblattsammlung konzipiert und schließlich als Online-Lexikon weitergeführt, musste schließlich 2021 eingestellt werden, weil unter jüngeren AutorInnen das Interesse, für dieses Langzeitprojekt auch längerfristig Verantwortung zu übernehmen, unterentwickelt war. Der legendäre Karin Kramer Verlag in Berlin (1970-2014) fand nach dem Ableben der beiden Verleger Bernd und Karin Kramer ebenfalls keine Nachfolger. Gleiches gilt für den 1978 gegründeten, seit 2001 als Genossenschaft geführten Trotzdem Verlag, der bis 2011 Bücher produzierte, bis ihm aufgrund fehlender MitarbeiterInnen die Luft ausging. Weitere Beispiele ließen sich rasch aufzählen.

⁷ Vgl. Horst Stowasser: *Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektiven*, Hamburg: Edition Nautilus, 2007, S. 477.

Jahre und Jahrzehnte darf nicht über die anhaltende gesellschaftliche Isolation und Bedeutungslosigkeit der libertären⁸ Bewegung, die ihren eigenen Ansprüchen weit hinterherläuft, hinwegtäuschen. Da die Wirksamkeit einer transformatorischen sozialen Bewegung sich daran misst, inwieweit deren AkteurInnen in den gesellschaftlich relevanten Debatten und Auseinandersetzungen zumindest als diskurs- und durchsetzungsfähige TeilnehmerInnen wahrgenommen werden, kann davon allerdings keine Rede sein.

Betrachten wir die Befindlichkeit der deutschsprachigen anarchistischen Bewegung, dann lässt sich nicht leugnen, dass es dem sog. „Neo-Anarchismus“ nach 1968 bislang nur unzureichend gelungen ist, sich vom dominierenden Status einer Jugendbewegung mit recht übersichtlichen, homogenen Gruppenzusammenhängen zu befreien, obwohl langjährige erfahrene AktivistInnen inzwischen längst dem Jugendalter entwachsen sind. Viele AnarchistInnen missverstehen den Aufruf zur Anarchie als Rebellentum, reduziert auf eine äußere, zu nichts verpflichtende Attitüde, die als ‚Durchlauferhitzer‘ wirkt, weniger aber als das Resultat einer radikalen Analyse der Gesellschaft und Ausdruck einer tagtäglichen Lebenshaltung.

Ähnliche Erfahrungen prägten den libertären Kulturphilosophen und Initiator zahlreicher anarchistischer Projekte Gustav Landauer (1870-1919) bereits vor über 100 Jahren:

„Die Anarchisten sind mir nicht anarchisch genug [...]. Auch die Anarchisten sind bisher gar zu sehr Systematiker und in feste, enge Begriffe Eingeschnürte gewesen [...]. Sie haben sich angewöhnt, gar nichts mehr mit Menschen zu tun zu haben, sondern mit Begriffen.“⁹

Von einer lebendigen, nachhaltigen libertären Kultur ist kaum etwas zu verspüren:

„Trotz des Hochhaltens von Individualität und Mannigfaltigkeit sind anarchistische Szenen von einer enormen Konformität geprägt.“¹⁰

⁸ „Anarchistisch“, „libertär“, „freiheitlich-sozialistisch“ und „akratisch“ verwende ich als bedeutungsgleiche Begriffe.

⁹ Landauer: *Anarchische Gedanken über Anarchismus*, a. a. O. (vgl. Anm. 4), S. 275 und S. 281.

¹⁰ Gabriel Kuhn: *Revolution ist mehr als ein Wort: 23 Thesen zum Anarchismus*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 177-194, hier: S. 186.

Dabei sind effektive Ansätze einer freiheitlichen (Anti-)Politik gewiss vorhanden, werden allerdings kaum mit radikaler Entschlossenheit ergriffen, vielmehr von der herrschenden Gegenseite für etatistisch-kapitalistische, kulturindustrielle Verwertungszusammenhänge instrumentalisiert (Konsensentscheidung, Enthierarchisierung, Basisdemokratie, A-Symbolik als schicke Accessoires der Modebranche usw.).

Was das Innenleben der anarchistischen Szene beherrscht, sind vielfach Event-Hopping, Selbstbespaßung und Konsumorientierung, dagegen wenig dauerhafte Projekte, sondern appellative Aktionen, fehlende Selbstorganisation, informelle Hierarchien¹¹, Organisationsegoismus, ein idealisiertes Menschenbild, Revolutionsschwärmerei, Schönfärberei, soziale und fachliche Inkompetenz, Realitätsverweigerung, Indifferenz, Konkurrenzgebaren, erschreckende Selbstbezüglichkeit sowie vor allem unzureichende Verweigerung gegenüber der strukturellen Dominanz der herrschenden Eliten in Politik, Wirtschaft, Medien und Kultur – einhergehend mit mangelhafter Staats- und Herrschaftskritik¹² (das betrifft ebenso die Kultur- und Medienanalyse) –, fehlendes Geschichtsbewusstsein, (unbewusste) Übernahme der herrschenden Moral- und Lebensvorstellungen, wenige und z. T. unausgeglichene gegengesellschaftliche Entwürfe und Verweigerung einer Fokussierung auf das Einüben praktischer Anarchie im Alltag.

Herrschaftsfreies Leben beginnt stets mit einer permanenten Gesellschafts-, Ökonomie- und Kulturkritik sowie mit der Selbstkultivierung und

¹¹ Die im Übrigen, das zeigen Erfahrungswerte, mitnichten per se durch basisdemokratische bzw. direkte Demokratie verhindert werden können. Dies gilt ebenso für das Räte- und Konsensmodell. Abgesehen davon, findet auch in anarchistischen Kreisen eine Fehldeutung der Demokratie als einer Form der Organisation von Herrschaft und Anarchie, verstanden als Herrschaftsfreiheit, statt.

¹² So treten AnarchistInnen sogar als Verteidiger des (Sozial-)Staates auf – etwa der im deutschsprachigen Raum angesehene, zugleich nicht unumstrittene Sprachwissenschaftler und Publizist Noam Chomsky (geb. 1928). Dazu ließ die vierteljährlich erscheinende, anarchistische Zeitschrift *Schwarzer Faden* 1997 unter dem Stichwort *Politische Debatte* Noam Chomsky und Murray Bookchin, einen vehementen Kritiker Chomskys, ausführlich zu Wort kommen. Vgl. Noam Chomsky: *Ziele und Visionen*, in: *Schwarzer Faden*, 18. Jg. (1997), Nr. 60, 1/1997, S. 34-47; Murray Bookchin: *Die Einheit von Ideal und Praxis*, in: *Schwarzer Faden*, 18. Jg. (1997), Nr. 61, 2/1997, S. 21-29. Siehe hierzu auch Lou Marin: *Anarchismus und Sozialstaat. Libertäre Auswege aus der falschen Alternative Markt oder Staat*, in: *Graswurzelrevolution*, Nr. 219, Mai 1997, S. 1, 7 und 18.

Selbstbefreiung, und vor allem mit einer Veränderung in den zwischenmenschlichen Beziehungen, hier und jetzt:

„Nicht um einen Gegensatz Individuum – Gemeinschaft geht es, sondern um einen solchen von Herrschaft und Nicht-Herrschaft.“¹³

Der Notwendigkeit, eigene, frei vereinbarte, kollektive Lebensmodelle aufzubauen – Krankenkassen, Schulen, Universitäten, Tageszeitung(en), Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen usw. – wird sich kaum gestellt.

Ein Großteil der sich AnarchistInnen nennenden Aktiven kennt weder die Geschichte des Anarchismus (Praxis), noch die anarchistische Gedankenwelt (Theorie). Zugleich grassieren ein übersteigerter Optimismus und das Gefühl moralischer Überlegenheit, die mehr schaden als nutzen, weil sie das Bewusstsein von der Notwendigkeit eines ‚langen Atems‘ und der Selbstkultivierung behindern.

So schrieb der libertäre Zürcher Arzt und Schriftsteller Fritz Brupbacher (1874-1945) an den angesehenen Anarchismushistoriker Max Nettlau (1865-1944) im Hinblick etwa auf Peter Kropotkins (1842-1921) fehlgeleiteten Zukunftsglauben:

„Ihr neues Buch habe ich bereits und mit viel Vergnügen gelesen [...]. Es gibt viel Interessantes. Ganz besonders interessant ist Ihre Auseinandersetzung mit dem fahrlässigen Optimismus von Kropotkin. Er hat uns einiges geschadet in der Bewegung überhaupt, wie ein jeder Optimismus. Er zog uns Leute an, die nur wegen der falschen Perspektive kamen und dann abfielen als sie merkten, dass der Optimismus nicht gerechtfertigt ist. Nach einer Stelle in Kropotkins Erinnerungen und einer Stelle in ihrem Buch zu schließen, bin ich der Ansicht, dass K[ropotkin] extra den Optimismus übertrieb [...]“¹⁴

¹³ Heiner Koechlin: *Anarchismus – Der Gegensatz zu Herrschaft. Eine Korrektur* (1995), in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Franziska Schürch, Isabel Koellreuter und Yves Kugelmann, Basel: Friedrich Reinhardt Verlag, 2013, S. 263 f., hier: S. 264. – Heiner Koechlin (1918-1996), Basler Anarchist und Antiquar, Herausgeber der libertären Zeitschrift *Akratie* (Basel, 1973-1981).

¹⁴ Fritz Brupbacher an Max Nettlau, 15.03.1931 (*Max Nettlau Papers*, IISG Amsterdam, Nr. 264). Gemeint ist die seit Februar 1931 vorliegende Publikation von Max Nettlau: *Geschichte der Anarchie*, Bd. 3: *Anarchisten und Sozialrevolutionäre. Die historische Entwicklung des Anarchismus in den Jahren 1880-1886* (Berlin: Asy-Verlag [vormals Verlag „Der Syndikalist“, 1931]; neu herausgegeben und mit einer editorischen Notiz von Jochen Schmück, Potsdam: Libertad

II.

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen nüchterne Analysen des aktuellen Zustandes der anarchistischen Bewegung in den europäischen Nachbarländern. Bereits vor einigen Jahren sprach Giampietro N. Berti (geb. 1943), Historiker und einer der ‚Mitbegründer‘ der anarchistischen Nachkriegsbewegung der 1960er-Jahre in Italien – u. a. Gründungsmitglied des Monatsmagazins *A/Rivista Anarchica* (1971-2020) und des seit 1976 bestehenden Centro Studi Libertari/Archivio Giuseppe Pinelli (Mailand) sowie Autor zahlreicher Bücher zur anarchistischen Geschichte –, sogar davon, dass der Anarchismus im 21. Jahrhundert tot sei.¹⁵ Zwar können AnarchistInnen in Europa heute, so Berti, sagen und schreiben, was ihnen wichtig erscheint; die Mehrheit der Menschen verhält sich allerdings wie eh und je gemäß den Herrschaftsinteressen von Kapital und Staat.

Wer wolle bestreiten, dass sich AnarchistInnen in den letzten 150 Jahren an zahlreichen alternativ-libertären, antiautoritären Lebensformen und sozialen Kämpfen ausprobiert und mit (fast) allem, was an anarchistischer Antipolitik möglich war, experimentiert haben – aber was wurde erreicht? Die Strahlkraft der marginalen anarchistischen Bewegung in die Mehrheitsgesellschaft hinein blieb, so Berti, überaus begrenzt. Immerhin habe der

Verlag, 2022 (= *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte*; 12). Und der bedeutende libertäre Religionshistoriker, Erforscher der jüdischen Mystik, Gershom Scholem (1897-1982), der Gustav Landauer persönlich kannte und dessen Schriften wertschätzte, vertrat bis ins hohe Alter die Ansicht: „Bis heute bin ich davon überzeugt, dass der Anarchismus die einzige gesellschaftliche Theorie von auch religiöser Bedeutung ist. Allerdings ist sie auch die Theorie mit der geringsten Aussicht auf Umsetzbarkeit in die Praxis. Sie hat keine Chance, weil sie nicht mit dem Menschen rechnet: Sie beruht auf einem extrem übersteigerten Optimismus in ihrer Einschätzung des menschlichen Wesens; sie enthält eine messianische Dimension“ (*Mit Gershom Scholem. Gespräch im Winter 1973/74*, in: Gershom Scholem: „*Es gibt ein Geheimnis in der Welt*“. *Tradition und Säkularisation. Ein Vortrag und ein Gespräch*, hrsg. und mit einem Nachwort von Itta Shedletzky, Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag im Suhrkamp-Verlag, 2002, S. 49 ff., hier: S. 88).

¹⁵ Vgl. *Intervista agli anarchici. Nico Berti. A Cura di Mimmo Pucciarelli*, Lyon: Atelier de création libertaire/Casalvelino Scalo: Galzerano Editore, 2009, S. 57-100 ([online](#)); Giampietro Berti: *Libertà senza Rivoluzione. L'anarchismo tra la sconfitta del comunismo e la vittoria del capitalismo* [Freiheit ohne Revolution. Anarchismus zwischen der Niederlage des Kommunismus und dem Sieg des Kapitalismus], Manduria: Piero Lacaita Editore, 2012 ([online](#)).

1968er-Aufbruch den Anarchismus neu auf die Agenda gesetzt, was zugleich das definitive Ende des klassischen Anarchismus einläutete.

Anfänglich schien es so, als begänne damals für den Anarchismus ein Neustart – was sich jedoch als bitterer Irrtum, dem AnarchistInnen unterlagen, erwiesen habe:

„Ohne große Mühe kann festgestellt werden, dass die deutsche anarchistische Bewegung ab den 1960er Jahren in erster Linie eine pragmatische *Bewegung der Straße* wurde, die versuchte, sich in die aktuelle Tagespolitik einzuklinken und hier Anschlussfähigkeit und Resonanz herzustellen.“¹⁶

Das Jahr 1968 eröffnete rückblickend keine Option auf Revolution, sondern brachte lediglich eine Bewegung von gesellschaftlich isolierten RevolutionärInnen ohne Revolution hervor. Realiter stand es damals, so Berti, um die sozialen Bedingungen für eine anarchistische Revolution wesentlich schlechter als etwa vor dem Ersten Weltkrieg. Als der 68er-Aufbruch der Studierenden (sowie einiger marginalisierter Jugendlicher und Lehrlinge/JungarbeiterInnen) abflaute und die staatlichen Integrationsmechanismen und Assimilationsangebote ihre Wirkung zeitigten, schwächte dies zugleich auch die anarchistische Bewegung erheblich. Übriggeblieben, so Berti, seien vor allem akademisch gebildete Menschen mit einer speziellen Sicht auf die Welt, nicht jedoch eine kämpferische libertäre, richtungsweisende Bewegung. Somit erwies sich der Mai 1968 für AnarchistInnen als eine Illusion:

„Der Durchkapitalisierung der Gesellschaft ist mit linker bzw. anarchistischer/anarcho-syndikalistischer Ichbezogenheit, mit ihren politischen Außenseiter-spielchen nicht beizukommen. Der zielgerichteten psychologischen Offensive des Kapitals, die diesen Prozess vorantreibt, muss schon etwas anderes entgegengesetzt werden.“¹⁷

AnarchistInnen in Aktion seien, so Berti, historisch immer dann bedeutsam gewesen, wenn konkrete Hoffnungen auf eine revolutionäre Transformation des Kapitalismus und des (National-)Staates bestanden, etwa in der

¹⁶ Ulrich Klemm: *Prinzip Freiheit. Für eine Theorie libertärer Vergesellschaftung*, Berlin: Oppo-Verlag, 1995, S. 7 [Kursivierung im Original]; überarb. Neuausgabe: in: *espero* (N.F.), Nr. 9/10 (Dezember 2024), S. 71-131 ([online](#) | [PDF](#)).

¹⁷ Hans Jürgen Degen: *Über das Soll des Anarcho-Syndikalismus II*, in: *Syfo – Forschung & Bewegung*, Nr. 6 / 2016, S. 18-28, hier: S. 25.

Zeit bis 1914¹⁸, und, nicht zu vergessen, wenn eine gelebte Verbindung zur Bevölkerung bestand. Seit dem Ersten Weltkrieg verblassten die revolutionären Perspektiven des klassischen Anarchismus.¹⁹ Damals, im Übrigen auch während des Zweiten Weltkriegs, blieb die anarchistische/anarchosyndikalistische Bewegung in der Frage, jegliches Bündnis mit einer Kriegspartei zu vermeiden, tief zerstritten.²⁰ Die Russische Revolution seit 1917 tat ein Übriges, leitete die revolutionäre Bewegung endgültig in ein kommunistisch dominiertes, autoritäres Fahrwasser und schwächte den Einfluss der antiautoritären, libertären Kräfte noch zusätzlich. Wenig später übernahm der Faschismus in Italien die Macht, was die Zerschlagung der dortigen anarchistischen Bewegung nach sich zog, ebenso in Deutschland infolge der Machtübernahme des Nationalsozialismus 1933, schließlich auch in Österreich 1938 und in Spanien 1939.

In Europa gelang es dem Anarchismus lediglich in Frankreich während der Anfangsjahre des revolutionären Syndikalismus, in Italien unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, und nicht zuletzt in Spanien, zu einer zeitlich begrenzten Massenbewegung zu erstarken. Ansonsten blieb er eine minoritäre, weitgehend unbedeutende, zerstrittene Meinungsbewegung mit männerbündischen Tendenzen.

Wenig deutet darauf hin, dass sich zukünftig etwas Grundlegendes ändern wird:

„Die größte Schwäche des Anarchismus ist das Fehlen eines überzeugenden Revolutionskonzepts, wenn wir Revolution als radikale Umverteilung von Macht und Reichtum verstehen. [...] Keine anarchistische Gesellschaft nennenswerter Größe wurde je außerhalb kriegerischer Umstände etabliert. Keine von ihnen hielt sich länger als ein paar Jahre.“²¹

¹⁸ Die Forderung nach dem Acht-Stunden-Tag stammte ursprünglich von AnarchistInnen.

¹⁹ Was auch damit zusammenhing, dass eine „weitgehend gehorsame und obrigkeitshörige Arbeiterschaft [...] ohne große Probleme auf Nationalismus und Kriegsführung eingestellt werden konnte. Dies zeigte sich in ihrer Bereitschaft zum sogenannten ‚Burgfrieden‘ mit der Reichsregierung [...]“ (Helge Döhring: *Konflikte und Niederlagen des Syndikalismus in Deutschland*, Bodenburg: Verlag Edition AV, 2022, S. 130 [Hervorhebung im Original]).

²⁰ Vgl. hierzu: Hem Day: *Das Manifest der Sechzehn* (1916), in: Andreas W. Hohmann (Hrsg.): *Ehern, tapfer, vergessen. Die unbekannte Internationale*, Lich/Hessen: Edition AV, 2014, S. 13-53.

²¹ Kuhn: *Revolution ist mehr als ein Wort*, a. a. O. (vgl. Anm. 10), S. 183.



Der Kampf geht weiter – Plakat der Pariser Mai-Revolte 1968. [DadAWeb, de](#), Open Source.

III.

Das nur unzureichende Problembewusstsein innerhalb der anarchistischen Bewegung hinsichtlich einer nachhaltigen Praxis, Wissensaneignung und Theoriebildung, etwa im Hinblick auf eine libertäre Vergesellschaftung, monierte Max Nettlau – vergeblich – bereits nach dem Ersten Weltkrieg:

„Wir sollten einmal vernünftig werden und unsere Grundlagen erweitern. Das zu unterlassen, heißt, die ganze Sache preiszugeben. Wenn man jahraus, jahrein nur vegetiert, um ein Paar meetings²² zu halten, Drucksachen und Zeitungen mit Müh und Not zu produzieren und anzubringen und sonst nachträglich über alles klug zu reden, das heißt mit Erbsen aus Kinderflinten schießen, und ob man sich so oder so organisiert und gruppiert, das ist nur Kasernenhofexerzieren und Manöverspaziergänge.“²³

Woran es für Nettlau vor allem mangelte, betraf – neben der Notwendigkeit einer freiheitlichen Selbstkultivierung²⁴ – die unzureichende Vorbereitung als das zentrale Problem des Anarchismus, womit er primär die Aneignung eines freiheitlichen Geistes meinte, der in der Bevölkerung verankert werden müsse.²⁵

Eine kommunikative Nähe zur Bevölkerung besteht heute nur rudimentär bzw. mehr oder minder zufällig. Die aktuelle anarchistische Szene ist vor allem eine Bewegung von mehrheitlich männlichen Studierenden und AkademikerInnen, keine sozial breite Bewegung, allenfalls mit einer gewissen Anbindung etwa an die Neuen Sozialen Bewegungen, allerdings ohne praxistaugliche gesamtgesellschaftliche Perspektive(n). Erfahrungsgemäß bleiben AktivistInnen zum großen Teil nach beendetem Studium, beim Ein-

²² Im Original!

²³ Max Nettlau an Rudolf Rocker, 15.02.1939 (*Rudolf Rocker Papers*, IISG Amsterdam, Nr. 165).

²⁴ Bei Gustav Landauer heißt es treffend: „Wer erst durch seinen eigenen Menschen hindurchgebrochen ist [...]: Der hilft die neue Welt schaffen, ohne in fremdes Leben einzugreifen“ (Landauer: *Anarchische Gedanken über Anarchismus*, a. a. O. [vgl. Anm. 4], S. 278).

²⁵ Daraus entstand Max Nettlaus Buch *Eugenik der Anarchie* (1927; eine erste deutsche Ausgabe erschien erst 1985 [Wetzlar: Verlag Büchse der Pandora]; eine Neuauflage wurde 2023 von Philippe Kellermann herausgegeben [Bodenburg: Verlag Edition AV]; siehe auch Nettlaus überarbeitete Fassung der *Eugenik* in: *Max Nettlau Papers*, IISG Amsterdam, Nr. 1861-1864).

tritt ins Berufsleben und/oder bei der Gründung einer Familie usw. der anarchistischen Bewegung nicht länger erhalten:

„Faktum ist: die meisten von uns Aktivist*innen des globalen Nordens sind genau solange in ‚revolutionäre Projekte‘ involviert, solange diese in unsere Lebensläufe passen und unsere individuellen Bedürfnisse befriedigen, das heißt, solange die Zeit, der Ort und die Bedingungen die richtigen sind. Ist dies nicht mehr der Fall, tun wir etwas anderes.“²⁶

Und diejenigen Libertären, die in den bürgerlich-akademischen Institutionen ihr Dasein fristen, stehen stets in der Gefahr, dort assimiliert zu werden, sich von (anti-)politischer Praxis zu entfernen und so schließlich ihre freiheitliche Haltung zu verlieren, „wenn sie nicht von einer deutlichen Kritik akademischer Institutionen und der eigenen Rolle in dieser begleitet werden.“²⁷

In diesem Zusammenhang weist Gabriel Kuhn (geb. 1972), anarchistischer Gewerkschaftssekretär in Stockholm, auf einen interessanten Aufsatz des US-amerikanischen libertären Soziologen Deric Shannon zu dieser Thematik hin, der dazu aufruft, Widerstand zu leisten

„gegen Karrierismus, Institutionalisierung und Vereinnahmung – Tendenzen, mit denen alle kritischen Theorien, die Eingang in die Universitäten finden, zu kämpfen haben.“²⁸

Und weiter schreibt Shannon in völliger Übereinstimmung mit den persönlichen Erfahrungen des Autors vorliegenden Beitrags:

„Zu oft sitzen Akademiker bequem hinter ihren Stühlen und theoretisieren ohne politische Praxis. Das ist einer der Gründe, warum wir von radikalen Gelehrten

²⁶ Gabriel Kuhn: *Lost in translation? Zu Mark Brays Translating Anarchy: The Anarchism of Occupy Wall Street*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 87-97, hier: S. 95 f.

²⁷ Gabriel Kuhn: *Die anarchistische Hypothese oder Badiou, Žižek und anti-anarchistische Vorurteile*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 33-45, hier: S. 42.

²⁸ Deric Shannon: *As Beautiful as a Brick Through a Bank Window: Anarchy, the Academy, and Resisting Domestication*, in: Randall Amster et al. (Hrsg.): *Contemporary Anarchist Studies. An Introductory Anthology of Anarchy in the Academy*, Milton Park/New York: Routledge, 2009, S. 183-188, hier: S. 184 (zit. in: Kuhn: *Die anarchistische Hypothese*, a. a. O. [vgl. Anm. 27], S. 42, Fußnote 12).

so wenig über Anarchismus hören. [...] Es nützt nichts, die Tatsache zu ignorieren, dass politisches Interesse, an radikaler Politik im Allgemeinen und im Besonderen am Anarchismus, manchmal einfach nur der eigenen Karriere dient. [...] An seine Karriere zu denken, verträgt sich nicht immer mit libertären politischen Perspektiven. Wenn wir Konflikte dieser Art vermeiden wollen, sind offene, ehrliche und vor allem reflektierte Gespräche über unsere persönlichen Interessen und unsere Arbeit unabdingbar.“²⁹

Inwieweit Universitäten heute tatsächlich relevante Orte sind, um eine solidarische anarchistische Bewegung voranzubringen, die Geschichte, Theorie und vor allem Praxis umfasst, darf mit einigen Fragezeichen versehen werden.³⁰

IV.

Häufig gestaltet es sich so, dass junge Menschen voller Enthusiasmus den Weg in die anarchistische Bewegung finden, aber bereits nach wenigen Jahren (oder gar Monaten), wenn sie erkennen, dass sich die Hoffnung auf eine rasche Veränderung nicht erfüllt und die Anarchie nicht aufscheint, sich enttäuscht aus der libertären Szene zurückziehen. Konfrontiert mit konkreten lebensweltlichen Anforderungen (Alltag, Beruf, Familie usw.), schleicht sich sogleich die Erkenntnis ein, dass der Anarchismus anscheinend kaum

²⁹ Ebd., S. 185 (zit. in: Kuhn: *Die anarchistische Hypothese*, a. a. O. [vgl. Anm. 27], S. 42, Fußnote 12).

³⁰ Hierzu jüngst: Jonathan Eibisch: *Politische Theorie des Anarchismus. Zum paradoxen Streben nach Autonomie, Selbstbestimmung und Selbstorganisation*, Bielfeld: transcript, 2024, S. 415 f. Der Philosoph und Schriftsteller Günther Anders (1902-1992) äußerte sich dazu kritisch gegenüber dem Mitbegründer der „Kritischen Theorie“, Theodor W. Adorno (1903-1969): „Es ist mir nämlich unbegreiflich, wie es möglich ist, auf der einen Seite als philosophischer Autor im prägnantesten Sinne ein Avantgardist zu sein; auf der anderen Seite aber eine offizielle Stellung zu bekleiden und sich von denjenigen, denen man durch das, was man schreibt, die Achtung versagt, ehren zu lassen. Mir scheint, man kann nicht als ein Professor Nietzsches leben oder als ein surrealistischer Geheimrat. Etwas von dieser Kreuzung haben Sie aber in meinen Augen an sich. Solche Doppelexistenz muss sich, glaube ich, rächen. Ein Revolutionär – und als Theoretiker sind Sie das natürlich – der sich durch seine Stellung selbst seine Hände bindet, der erregt Misstrauen“ (Günther Anders an Theodor W. Adorno, 27.08.1963, zit. in: Konrad Paul Liessmann: *Hot Potatoes. Zum Briefwechsel zwischen Günther Anders und Theodor W. Adorno*, in: *Zeitschrift für kritische Theorie*, H. 6 / 1998, S. 29-38, hier: S. 32).

befriedigende, realitätsnahe Antworten anzubieten hat. Der Rückzug aus der anarchistischen Bewegung, Entpolitisierung und Höherbewertung des Privaten sind vielfach die Folgen.

Zusammen hänge dies, so Gabriel Kuhn in seinen *23 Thesen zum Anarchismus* (2016), mit einem

„Mangel an Visionen und strategischer Orientierung in der anarchistischen Bewegung. Die organisatorischen Strukturen befinden sich in einer Krise. Unverbindliche Bezugsgruppen, Spontaneität und Diversität sind weit verbreitet, doch in vielerlei Hinsicht problematisch. Die einzigen langfristigen Gemeinschaften, die sie zulassen, bestehen aus einer Handvoll von Freund*innen, was eine unzureichende Basis für die Organisation ist, die breite soziale Veränderung erfordert.“³¹

Der Öko-Anarchist Murray Bookchin (1921-2006), Mitbegründer und Direktor des Institute for Social Ecology in Vermont, der sich in seinen letzten Lebensjahren vom zeitgenössischen Anarchismus abgewandt hatte und stattdessen einen „libertären Kommunalismus“ favorisierte, mit dem Politik nicht im parlamentarischen oder staatlichen Sinne verstanden wird, sondern als die antipolitische Selbstverwaltung der Gemeinde ohne Gemeinschaftstümelei, kommt zu einem ähnlichen Ergebnis.³² Am Anarchismus der Gegenwart kritisiert Bookchin den seiner Meinung nach hochgradigen Individualismus, den er als ‚Lifestyle‘-Anarchismus³³ charakterisiert, den „Mythos der Selbstbestimmung“³⁴, die Begrenzung auf Kleingruppenaktivität,

³¹ Kuhn: *Revolution ist mehr als ein Wort*, a. a. O. (vgl. Anm. 10), S. 188.

³² Vgl. Murray Bookchin: *Die nächste Revolution. Libertärer Kommunalismus und die Zukunft der Linken*, hrsg. von Debbie Bookchin und Blair Taylor, Vorwort von Ursula K. Le Guin, Münster: Unrast-Verlag, 2015 (2. Auflage, ebd., 2020).

³³ Vgl. Murray Bookchin: *Social Anarchism or Lifestyle Anarchism: An Unbridgeable Chasm*, Chico/CA.: AK Press, 1995; vgl. dazu auch Gabriel Kuhn: „Neuer Anarchismus“, in: Ders.: *Vielfalt, Bewegung, Widerstand. Texte zum Anarchismus*, Münster: Unrast-Verlag, 2009, S. 61-71, hier: S. 67 f. und 70.

³⁴ Murray Bookchin: *Das Kommunistische Projekt*, in: *Unter dem Pflaster liegt der Strand*, Bd. 16, hrsg. von Hans Peter Duerr und Bernd Kramer, Berlin: Karin Kramer Verlag, 2013, S. 129-162, hier: S. 141: „Der Anarchismus repräsentiert in der Tat die extremste Formulierung einer liberalistischen Ideologie, einer unbeschränkten Autonomie, die in der Verehrung heldenhafter Widerstandsakte gegen den Staat gipfelt.“ Heutzutage sind Widerstandsakte gegen den Staat (Corona, Krieg in der Ukraine, Sozialabbau) seitens von AnarchistInnen kaum spürbar.

zu geringe Kenntnisse über die Psychologie des Menschen und ein „irreführendes Verständnis der Politik“³⁵, das auf einer mangelhaften Unterscheidung von Staatskunst und Politik gründe. Auch dem revolutionären Syndikalismus, der die Gesellschaft von den Betrieben aus mittels ArbeiterInnenkomitees und konföderalen Wirtschaftsräten zu organisieren plane, fehle es an einer überzeugenden Strategie gesellschaftlicher Transformation, die mehr anzubieten vermöge als den Aufruf zum Generalstreik.³⁶ Bookchin ist der Meinung, dass Anarchismus und Anarchosyndikalismus im 21. Jahrhundert angesichts eines neoliberalisierten, nationalstaatlichen Kapitalismus kaum Antworten geben, um zu einer freien und sozial gerechten, sprich: erlösten Welt zu gelangen.

Auch der Anarchist und Kulturwissenschaftler Oskar Lubin formuliert in seiner 2013 erschienenen Streitschrift über den Gegenwartsanarchismus *Triple A. Anarchismus, Aktivismus, Allianzen*³⁷, dass „man heute eigentlich konstatieren muss: Es gibt keine anarchistische Bewegung.“³⁸

Der Anarchismus als Bewegung steckt, daran gibt es nichts zu beschönigen, in einer Sackgasse, aus der herauszukommen bislang zu wenig getan wurde. Unzeitgemäße politische Konzepte und organisatorische Entwürfe werden da nicht weiterhelfen – es bedarf sowohl theoretisch wie praktisch einer gründlichen und umfassenden Neuformulierung und Neuaufstellung, wobei der unverzichtbare Fokus jeder anarchistischen Bewegung auf der Persönlichkeit als sozialem Individuum, auf einer Neugestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen, auf freien, selbstorganisierten, dezentralen Gemeinschaften sowie auf einer föderalen Gesellschaft ohne Hierarchie und Herrschaft, ohne Kapitalismus, Nationalstaatlichkeit und Militarismus liegen muss:

³⁵ Bookchin: *Das Kommunistische Projekt*, a. a. O. (vgl. Anm 34), S. 143.

³⁶ Vgl. ebd., S. 142.

³⁷ Oskar Lubin: *Triple A. Anarchismus, Aktivismus, Allianzen. Kleine Streitschrift für ein Upgrading*, Münster: edition assemblage, 2013. Vgl. hierzu auch die ausführliche Rezension von Gabriel Kuhn: *Upgrading oder Downgrading? Zu Oskar Lubins „Triple A: Anarchismus, Aktivismus, Allianzen. Kleine Streitschrift für ein Upgrading“* (Münster: edition assemblage, 2013), in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 67-72.

³⁸ Lubin: *Triple A. Anarchismus, Aktivismus, Allianzen*, a. a. O. (vgl. Anm. 37), S. 29.

„Eine Neuformulierung der Kritik, eine Neubestimmung und Konkretisierung einer *libertären Alternative* muß also hauptsächlich an zwei Punkten ansetzen: 1. an den gegebenen psychischen Beschaffenheiten der Menschen allgemein; 2. an ihren (weitgehend manipulierten) materiellen Bedürfnissen.“³⁹

V.

Die libertäre Nach-68er Linke hat es in den letzten nahezu 60 Jahren nicht geschafft, ein umfassendes, lebenspraktisches transformatorisches Projekt zu entwickeln, weder inhaltlich noch praktisch. Zusammen hängt dieses Defizit sicherlich auch mit einem falschen Begriff von Antipolitik als Identitätspolitik, unzureichender Kapitalismus- und Staatskritik, grassierendem Besserwissertum sowie unnötiger Ab- und Ausgrenzung innerhalb der anarchistischen Szene. Projekte und Gruppen zerbrechen daran, dass die darin agierenden Menschen ihre eingeübten, zur Anpassung ausgerichteten Verhaltensmuster kaum reflektieren oder gar in Frage stellen und daher sozial unfertig und vielfach dialogunfähig bleiben:

„Die Libertären sind anhaltend erfolglos. Den realen sozialen Verhältnissen ist das wenig zuzuschreiben. Eher den Libertären selbst, die sich diesen Verhältnissen nicht wirklich stellen. Ein Dilemma, das die ganze Geschichte des Anarchismus durchzieht.“⁴⁰

Wie bereits betont, ist die anarchistische Bewegung (zumindest im deutschsprachigen Raum) bis heute eine minoritäre, viel zu homogene, überakademisierte, mitnichten eine entschlossene und richtungsweisende Bewegung. Unterrepräsentiert sind Menschen aus anderen gesellschaftlichen, ethnischen und geschlechtlichen Milieus, von denen sich die meisten kaum vom Anarchismus angesprochen und angezogen fühlen. Somit haben wir es mit einer Szene zu tun, die sich selbst zwar als anarchistisch definiert, deren Beteiligten allerdings vielfach nicht als AnarchistInnen handeln.

³⁹ Hans Jürgen Degen: *Hat der Anarchismus eine Zukunft? Einige Anmerkungen*, in: Ders. (Hrsg.): *Anarchismus heute. Positionen*, Bösdorf: Verlag Schwarzer Nachtschatten, 1991, S. 148-159, hier: S. 154 [Kursivierung im Original].

⁴⁰ Hans Jürgen Degen: *Gegen die Furcht und für individuelle Freiheit*, in: *Syfo – Forschung & Bewegung*, Nr. 7 / 2017, S. 28-36, hier: S. 28.

Es besteht nämlich ein bedeutender Unterschied, darauf hat etwa Gustav Landauer mit Nachdruck hingewiesen, ob mensch sich AnarchistIn nennt, oder ob mensch als AnarchistIn im gesellschaftlichen Alltag freiheitlich handelt.⁴¹

Unerlässlich bleibt folglich das Primat der Selbstkultivierung, also die Fokussierung auf die persönliche Veränderung, die eine kritische Aufarbeitung der eigenen Sozialisation und Biografie, besonders der eigenen Herkunftsfamilie, erfordert, ebenso die permanente Analyse des Bestehenden und eine Verweigerungshaltung gegenüber den herrschenden Vereinnahmungs- und Assimilationsmechanismen (Karrierestreben, Mitgliedschaft in politischen Parteien, Parteifunktionen und -mandate, Annahme staatlicher Fördermittel und Auszeichnungen).⁴²

Unangemessene strategische Ansätze, die immer zugleich das Fehlen konkreter analytischer und theoretischer Vorstellungen und Konzepte einer nachhaltigen radikalen Transformation der Gesellschaft offenbaren, müssen durch eine kontinuierliche Aktualisierung des Anarchismus überwunden werden.

Vielfach herrscht in libertären Strukturen Unverbindlichkeit, fehlende Nachhaltigkeit (anti-)politischen Handelns, mangelnde Bildung im Hinblick auf Theorie, Praxis und Geschichte des Anarchismus, ungenügendes reflexives Denken und mangelnde Organisationsbereitschaft. Nicht selten dominiert ein Freiheitsbegriff, der individualistisch überzogen und darauf ausge-

⁴¹ Für Gustav Landauer kommt keine Freiheit, „[...] wenn man sich nicht die Freiheit und die eigene Façon selber herausnimmt, es kommt nur die Anarchie der Zukunft, wenn die Menschen der Gegenwart Anarchisten sind, nicht nur Anhänger des Anarchismus. Das ist ein großer Unterschied, ob ich ein Anhänger des Anarchismus oder ob ich ein Anarchist bin. Der Anhänger irgendeines Lehrgebäudes kann im übrigen irgendein Philister oder Spießbürger sein; eine Wesenswandlung ist notwendig oder wenigstens eine Umkrepelung des ganzen Menschen, so dass endlich die innere Überzeugung etwas Gelebtes wird, das in die Erscheinung tritt“ (Gustav Landauer: *Reise-Eindrücke* [1897], in: *Der Sozialist*, Berlin, 7. Jg. [1897], Nr. 40, 02.10.1897; vgl. hierzu auch Siegbert Wolf: „... im Denken, Fühlen und Wollen ein Zusammen-sehender, ein das Vielfache Sammelnder“ – Gustav Landauers kommunitärer Anarchismus und was er uns heute noch zu sagen hat (Thesen), in: *espero. Libertäre Zeitschrift*, Neue Folge, Potsdam: Libertad Verlag, Nr. 7, Juli 2023, S. 173-200, hier: S. 184 ([online](#) | [PDF](#)).

⁴² Vgl. Michael Wilk / Bernd Sahler (Hrsg.): *Strategische Einbindung. Von Mediationen, Schlichtungen, Runden Tischen ... und wie Protestbewegungen manipuliert werden. Beiträge wider die Beteiligung*, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2014.

richtet ist, das eigene Leben nach Gutdünken und Tageslaune auszurichten.⁴³

Heute, im 21. Jahrhundert, ist der Anarchismus vor allem ideologischer Widerstand, der die herrschenden Eliten kaum stört. AnarchistInnen haben es weltweit nicht geschafft, ihrer Marginalität zu entkommen und zu ProtagonistInnen gesellschaftlicher Kämpfe zu werden. Zugleich gerät die Verwirklichung anarchistischer Ideen – Freiheit, Gleichheit, Solidarität – immer mehr ins Hintertreffen, stattdessen bestimmen Frustration und Ernüchterung die zu einer Einpunktbewegung verflachte Szene. So dominiert der Eindruck – zumindest in Europa –, dass der Anarchismus fast nur noch Hobbycharakter für relativ wohlhabende junge weiße Männer und (wenige) Frauen aufweist.

Kritisch zu bewerten bleibt des Weiteren die in anarchistischen Kreisen anzutreffende Auffassung, dass eine zahlenmäßig wachsende Bewegung automatisch mehr Struktur und Community bedeutet. Stattdessen kommt es darauf an, gemeinsame Fähigkeiten zu entwickeln – nicht zuletzt in der Generierung völlig neuer sozialer Arrangements im Verhältnis der Menschen zueinander.

Solange AnarchistInnen keine (anti-)politische Antwort darauf geben, wie der Anarchismus als konkrete Lebenshilfe und Lebenshaltung gesellschaftlich wirken und wie mensch seinen Alltag, sein Leben entsprechend ausrichten kann, wird er wohl auch zukünftig in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen kaum als eine deutlich hörbare Stimme wahrgenommen werden.

Anzumerken ist hierzu, dass in dem Moment, da sich die anarchistische Bewegung von einer Oppositionsbewegung in eine Positionsbewegung transformiert und libertäre Lösungsansätze formuliert, sich dabei aber nicht der Gefahr der Assimilation und Einbindung in das bestehende System bewusst ist, sie früher oder später vom bestehenden System vereinnahmt werden kann und damit ihren revolutionär-gesellschaftsverändernden Gehalt einbüßt. Indessen ist eine anarchistische Bewegung zur Entwicklung praktischer Lösungsmodelle angehalten, will sie überhaupt von der Bevöl-

⁴³ Aus anarchistischer Sicht ist zwischen einem sozialen Freiheitsbegriff und einem liberalen Freiheitsbegriff zu unterscheiden.

kerung jemals als tatsächliche Alternative zum Bestehenden zur Kenntnis genommen werden.

VI.

Um dem Phänomen des ‚Durchlauferhitzers‘ innerhalb der anarchistischen Szene beizukommen, müssen Wege gefunden werden, damit die dort Aktiven sich darin dauerhaft wiederfinden und sich nicht enttäuscht wieder abwenden – Stichwort: ‚langer Atem‘. Hierzu bedarf es der Schaffung von sozialer Atmosphäre, um zu ermöglichen, dass die in libertären Zusammenhängen geforderte, notwendige Offenheit, Pluralität und Heterogenität tatsächlich auch gelebt werden kann.

Ein weiterer Mangel besteht neben einer häufig anzutreffenden unzulänglichen Wissensaneignung – zu unterscheiden ist: Tiefenwissen, Basiswissen und oberflächliches Zeitungswissen – zudem in der Tatsache einer gewissen Theoriefeindlichkeit, wonach Theorie nur dann interessiert, wenn daraus etwas für die Praxis herausspringt. Diese Nützlichkeitsabwägung von Theorien bedeutet aber zugleich, dass nicht nur theoretisches Denken beschädigt wird, sondern letztlich auch die befreiende Praxis. Der Verlust der Utopie ist erfahrungsgemäß stets einer der Theorie. Hinzuwirken gilt es auf ein Bewusstsein von Theorie und Praxis, das beides nicht trennt. Damit soll verhindert werden, dass Theorie ohnmächtig, praktisches Handeln willkürlich ist, und es soll bewirkt werden, dass sich eine Organisation hin zu einer föderalen und dezentralen Vernetzung entwickeln kann.

Fragen muss sich eine anarchistische Bewegung, warum sie, obwohl sie doch eine nachhaltige Humanisierung der Menschheit, Freiheit, Gleichheit für alle und eine herrschaftsfreie Gesellschaft anstrebt, fortdauernde Nichtbeachtung seitens der Mehrheit der Bevölkerung erfährt und aus ihrer allgemeinen Marginalisierung nicht herauszufinden vermag. Solange das kapitalistisch-nationalstaatliche System mit seinen Versprechungen des materiellen Fortschritts und (scheinbar) unbegrenzten Konsums im Vorteil ist, bleibt es schwierig, ein Bewusstsein der lebensweltlichen, emotionalen und ethischen Ressourcen des Anarchismus gegenüber den Kehrseiten

einer verwalteten Welt und der Abhängigkeit von bloßen Konsumbedürfnissen zu schaffen.

Anarchismus kann, wenn er ernst genommen wird, nur als eine ideologiekritische Lebenshaltung und Lebenskunst verstanden werden, als eine Option zur Persönlichkeitsentwicklung – Stichworte: Selbstermächtigung und Selbstkultivierung –, und nicht als eine Ideologie, die in Konkurrenz tritt mit anderen politischen Bewegungen bzw. Weltanschauungen. Liberäre AkteurInnen sollten an der sozialpsychologischen Beschaffenheit der Menschen ansetzen und sich zugleich nicht vom Gefühl eigener Ohnmacht lähmen lassen:

„Wer ändern will, kann es wahrscheinlich überhaupt nur, indem er diese Ohnmacht selber und seine eigene Ohnmacht zu einem Moment dessen macht, was er denkt und vielleicht auch was er tut.“⁴⁴

Die anarchistische Bewegung des 21. Jahrhunderts sollte darüber reflektieren, wie ihre in den letzten 150 Jahren entwickelten theoretischen und praktischen Erkenntnisse und Erfahrungen konkret in der alltäglichen Lebenswirklichkeit genutzt werden können. Geschieht dies nicht, wird der Anarchismus weiterhin weitgehend ‚Meinung‘ und Absicht bleiben. Ohne Orientierung an einer (anti-)politischen Politisierung des Alltags wird wohl kaum ein nachhaltiger Beitrag zur Verbesserung unserer beschädigten Welt zu leisten sein.

Zutreffend schrieb der eng mit Gustav Landauer befreundete libertäre Kultur- und Religionsphilosoph Martin Buber (1878-1965):

„[...] es geht mir nicht um das Reine. Um das Trübe geht es mir, um das Gehemmte, um den Trott, um die Mühsal, um die dumpfe Widersinnigkeit – und um den Durchbruch. Um den Durchbruch geht es und nicht um eine Vollkommenheit, und zwar um den Durchbruch nicht aus der Verzweiflung mit ihren mörderischen und erneuernden Gewalten, nein, nicht um den großen, katastrophalen, einmaligen [...], sondern um das Durchbrechen aus dem Status der dumpf-temperierten Widerwärtigkeit, Widerwilligkeit und Widersinnig-

⁴⁴ Theodor W. Adorno: *Erziehung zur Mündigkeit* (1969), in: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959-1969*, hrsg. von Gerd Kadelbach, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1971, S. 133-147, hier: S. 147 [Gespräch im Hessischen Rundfunk, gesendet am 13. August 1969].

keit, in dem der Mensch, den ich aufs Geratewohl aus dem Getümmel greife, lebt und aus dem er durchbrechen kann und zuweilen durchbricht.“⁴⁵

Es gilt zu lernen von den eigenen Alltagserfahrungen, sich in die Mitmenschen hineinzusetzen, von ihrer Verschiedenheit bzw. Andersheit auszugehen und ihnen zugleich als Gleiche zu begegnen. Freiheitlichkeit und Lebbarkeit anarchistischer Perspektiven sollten daran gemessen werden, wie sich Individuen und vor allem Minderheiten (soziale, ethnische, religiöse, weltanschauliche, sexuelle usw.) konkret darin wiederfinden, das heißt, wie es in libertären Lebenszusammenhängen tatsächlich um Freiheit, Offenheit und Selbstbestimmung bestellt ist. Vor allem in den öffentlichen, selbst verwalteten Räumen, die nichts Selbstverständliches sind, sondern um deren Existenz dauerhaft gestritten werden muss, kommen Menschen mit ihrer jeweiligen Individualität zusammen und begegnen sich als Gleiche unter Gleichen, in Freiwilligkeit und freier Vereinbarung.

VII.

Eine der bedrückenden ‚offenen Flanken‘ des Anarchismus ist die unzureichende Beachtung des Zivilisationsbruchs der Shoah, des verwaltungstechnisch-industriellen Massenmordes an Jüdinnen und Juden durch unsere Vorfahren während des deutschen Nationalsozialismus, sowie ein weitgehend unreflektiertes Verhältnis zum Antisemitismus bzw. eine Bagatellisierung der Judeophobie.⁴⁶ Antisemitismus wird vielfach als eine Variante des

⁴⁵ Martin Buber: *Zwiesprache* (1932), in: *Martin Buber Werkausgabe*, im Auftrag der Philosophischen Fakultät der Heinrich Heine Universität Düsseldorf und der Israel Academy of Sciences and Humanities hrsg. von Paul Mendes-Flohr und Bernd Witte, Bd. 4: *Schriften über das dialogische Prinzip*, hrsg. und eingeleitet von Paul Mendes-Flohr, kommentiert von Andreas Losch unter Mitarbeit von Bernd Witte, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2019, S. 112-149, hier: S. 144 f.

⁴⁶ Vgl. hierzu Alexandra Lünskens: *Was ist vom Menschen noch zu halten? Die Diskussion um die Freiheit und Verantwortung vor dem Hintergrund der Erfahrungen des 20. Jahrhunderts: welche Lehren ziehen Libertäre aus dem Holocaust?*, in: *Graswurzelrevolution* (Hrsg.): *Gewaltfreier Anarchismus. Herausforderungen und Perspektiven zur Jahrhundertwende*, Heidelberg: Verlag Graswurzelrevolution, 1999, S. 83-92; Jürgen Mümken / Siegbert Wolf (Hrsg.): *„Antisemit, das geht nicht unter Menschen“*. *Anarchistische Positionen zu Antisemitismus, Zionismus und Israel*, zwei Bände, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2013 und 2014; Frederik Fuß (Hrsg.): *Anarchistische Scheidewege. Zum Verhältnis von Anarchismus und Antisemitismus*, Moers: Syndikat-A, 2025.

Rassismus verhandelt, und dabei wird nicht berücksichtigt, welche eine immense, zerstörerische Bedeutung der Judeophobie als Diskriminierungs-, Unterdrückungs- und eigenständiger Herrschaftsform besonders im deutschsprachigen Raum bis heute zufällt.

Um es deutlich zu sagen: Anarchismus mit seinem universellen herrschaftskritischen Leitmotiv der Befreiung und seiner Suche nach solidari-schen, gerechten und freiheitlichen sozialen Arrangements zwischen den Menschen ist am Antisemitismus gescheitert. Die Erfahrungen der Vernich-tung des europäischen Judentums durch das NS-Regime und seine Kollabo-rateurInnen sind unter AnarchistInnen marginal geblieben und lösten – von Ausnahmen abgesehen – kein tiefgreifendes Entsetzen aus.

Die Shoah hat gezeigt, dass das, worauf die politische Linke, auch Anar-chistInnen und AnarchosyndikalistInnen, vertrauten, nämlich, dass die Menschen und ihre Institutionen auf gesellschaftliche Notlagen gleich wel-chen Ausmaßes letztendlich doch befriedend einzuwirken vermögen, ein-fach nicht zutrifft. Der industriell-verwaltungstechnische Massenmord der NationalsozialistInnen entstand unter dem Signum sogenannter ‚Normali-tät‘ des Gesetzes, und so müssten AnarchistInnen gesellschaftliche ‚Norma-lität‘ nach 1945 grundlegend und dauerhaft in Frage stellen. Es erhebt sich die Frage, ob sich nach der Shoah mit dem herkömmlichen humanistischen bzw. libertären Instrumentarium, etwa hinsichtlich der Freiheits- und Gerechtigkeitsvorstellungen, Barbarei zukünftig überhaupt verhindern lässt.

Angesichts dieser offenen Flanke der anarchistischen Bewegung zum Antisemitismus (Pierre-Joseph Proudhon, Michael Bakunin), die insgesamt aus einer lückenhaften Gesellschafts-, Herrschafts- und Staatskritik sowie nicht zuletzt aus einer verkürzten Kapitalismuskritik herrührt, wonach Juden einseitig mit der Zirkulationssphäre identifiziert werden, sollten sich deutschsprachige AnarchistInnen mitnichten damit beruhigen, dass sie qua ihres ‚richtigen‘ Bewusstseins als Libertäre von den Folgen der Geschichte – Nationalsozialismus und Shoah – befreit sind.

Die noch immer unzureichende Fokussierung innerhalb der anarchistischen Bewegung auf die Organisierung des gesellschaftlichen Widerstan-des gegen eine Wiederkehr dessen, was in der Shoah während des Zwei-ten Weltkriegs geschehen ist, und auf das Einüben völlig neuer sozialer

Arrangements gehört gewiss zu den wesentlichen Erklärungen für die anhaltende Marginalität des Anarchismus im deutschsprachigen Raum.

Darauf hat etwa der jüdische Anarchist und Anhänger Gustav Landauers, Herman Frank (1892-1952), in den 1940er- und 1950er-Jahren Mitherausgeber der jiddisch-anarchistischen *Fraye arbeter shtime* (*Freie Arbeiter Stimme*)⁴⁷, in seinem 1951 erschienenen Artikel *Moral Decay of our Society* (*Moralischer Verfall unserer Gesellschaft*) eindringlich hingewiesen. Die nach wie vor notwendige Bekämpfung des Antisemitismus sei

„erstens ein langfristiger und fundamentaler Vorgang. Zweitens ist Antisemitismus [...] mehr ein Problem der Nichtjuden als das der Juden. [...] Antisemitismus [...] ist ein gefährliches Signal eines zutiefst abträglichen, sozialpsychologischen Zustandes der Menschheit.“⁴⁸

Der „akuten Zuspitzung des Antisemitismus“⁴⁹ sei daher mit allen Mitteln zu begegnen. Ohne die Bekämpfung und dauerhafte Überwindung der Judeophobie werden wir der Verwirklichung einer wahrhaft freien, gleichen, sozial gerechten Gesellschaft global nicht näherkommen.

Zur Wahrheit gehört in diesem Zusammenhang auch, dass von den drei als ‚Klassiker‘ des Anarchismus geltenden Protagonisten, Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865), Michael Bakunin (1814-1876) und Peter Kropotkin (1842-1921), die beiden Erstgenannten unumstößlich als Antisemiten bezeichnet werden müssen. Im deutlichen Gegensatz dazu blieb Kropotkin frei von antisemitischen Affekten und gilt als ein Vorkämpfer gegen Judeo-

⁴⁷ Vgl. hierzu: *Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus – DadA*, Abteilung: Periodika 1798-2001ff., Dok-Nr.: DA-P0001191: *Fraye Arbeter Shtime* (1890-1977), ([online](#)). Zur Person Herman Franks siehe: Paul Avrich: *Anarchist Voices. An Oral History of Anarchism in America*, Princeton/New Jersey: Princeton University Press, 1995, S. 520, Fußnote 521; Mümken / Wolf (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, a. a. O (vgl. Anm. 46), Bd. 2, S. 181, Fußnote 1.

⁴⁸ Herman Frank: *Moral Decay of our Society*, in: *The World Scene from Libertarian Point of View*, hrsg. von der Free Society Group of Chicago, Chicago 1951, S. 24 ff.; zuletzt in: Mümken / Wolf (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, a. a. O (vgl. Anm. 46), Bd. 2, S. 181-184, hier: S. 183 f. [Dt. Übersetzung von S. W.]; siehe auch Max Nomad: *Jew Baiting on the Left*, in: *Jewish Frontier*, New York, Mai 1940, S. 6-10.

⁴⁹ Herman Frank, in: Mümken / Wolf (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, a. a. O (vgl. Anm. 46), Bd. 2, S. 184 [Dt. Übersetzung von S. W.].

phobie.⁵⁰ Bereits nach den Pogromen, die als Folge des geglückten Attentats auf den russischen Zaren Alexander II. 1881 staatlicherseits initiiert worden waren, mit Hunderten von ermordeten jüdischen Frauen, Männern und Kindern, widersetzte sich Kropotkin diesen antijüdischen Ausschreitungen. Im englischen Exil, wo er engen persönlichen Kontakt zur jüdisch-anarchistischen ArbeiterInnenbewegung, zu Milly Witkop (1877-1955) und Rudolf Rocker (1873-1958), pflegte, duldete er keinen Antisemitismus. Im Gegensatz dazu verweigerten die AttentäterInnen der von Bakunin⁵¹ beeinflussten, konspirativen, sozialrevolutionären „Narodnaja Wolja“ („Volkswille“) weitgehend ihre Solidarität mit der angegriffenen jüdischen Minderheit – Bakunins Antisemitismus erhielt hier seine ‚revolutionären‘ Weihen.⁵²

Pierre-Joseph Proudhon, ein eliminatorischer Antisemit, dessen Herrschafts-, Kapital- und Finanzkritik von Judenfeindschaft durchdrungen ist, vertraute seinem Tagebuch an (der nationalsozialistische, gattungsverneinende Vernichtungsantisemitismus ist hier bereits vorgedacht):

„Der Jude ist der Feind der Menschheit. Diese Rasse muss nach Asien zurückgeschickt oder ausgerottet werden. [...] der Jude muss verschwinden.“⁵³

⁵⁰ Im Gegensatz zu Proudhon und Bakunin stellte sich Kropotkin, verheiratet mit einer Jüdin, Sofia (Sophie) Grigorjewna Kropotkin, geb. Ananieva-Rabinovich (1856-1941), auf die Seite der Juden und Jüdinnen und kämpfte gegen Antisemitismus. Siehe hierzu: *Ein Brief Peter Kropotkins (vorgelesen während der Demonstration im Hyde Park in London am 21. Juni 1903 aus Anlass der Juden-Metzelei in Kischenew)*, in: *Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift*, Berlin, 7. Jg. (1903), Nr. 34, 22.08.1903, S. 137 f. (Abgedruckt in: Mümken / Wolf [Hrsg.]: „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, a. a. O [vgl. Anm. 46], Bd. 1, S. 108-111); Olaf Kistenmacher: *Kritik aus den eigenen Reihen. Alexandra und Franz Pfemfert, Alexander Berkman und Emma Goldman, Leo Trotzki*, in: Hans-Joachim Hahn / Olaf Kistenmacher (Hrsg.): *Beschreibungsversuche der Judenfeindschaft. Zur Geschichte der Antisemitismusforschung vor 1944*, Berlin u. a.: De Gruyter, 2015, S. 360-384. Auch Rudolf Rocker, Milly Witkop-Rocker, Gustav Landauer und Erich Mühsam gehörten im deutschsprachigen Anarchismus zu den Vor-kämpferInnen gegen jegliche Judeophobie.

⁵¹ Vgl. Paul Avrich: *Bakunin und Netschajew*, in: *Unter dem Pflaster liegt der Strand*, Bd. 4, hrsg. v. Hans Peter Duerr, Berlin: Karin Kramer Verlag, 1977, S. 209-241.

⁵² Vgl. Edmund Silberner: *The Jew-Hatred of Mikhail Aleksandrovich Bakunin*, in: Ders.: *Two Studies on Modern Anti-Semitism*, in: *Historia Judaica*, 14. Jg. (1952), Part 2, October 1952, S. 93-106, hier: S. 104-106.

⁵³ Pierre-Joseph Proudhon: *Carnets*, Bd. 2: 1847-1848, Paris: Libraire Marcel Rivière, 1961, S. 337 (Eintrag vom 26.12.1847), [Dt. Übersetzung von S. W.]. Der Anarchist Max(imilian) Nacht alias Max Nomad (1881-1973), Bruder von Siegfried Shlomo Nacht alias Stephen Naft/

Inwiefern Proudhons Judenhass, auch sein Sexismus⁵⁴, den Kern seiner Gesellschaftskritik und seine anarchistischen Aussagen, etwa zum Föderalismus, negativ berühren, sollte weiter untersucht werden.⁵⁵ Gleiches gilt für Bakunin.

Soviel sei vorausgeschickt: Dass jegliches Gedankengebäude, das von Antisemitismus affiziert ist, nicht freiheitlich/anarchistisch sein kann, dürfte außer Frage stehen. Dazu schreibt Frederik Fuß (Syndikat A):

„Indem Anarchismus selbst einen Unterschied zwischen natürlicher und künstlicher Lebensform annimmt, öffnet er wiederum ein Einfallstor für antisemitische Denkweisen. Proudhon setzte mit seiner antimodernen Weltsicht den Föderalismus gegen den künstlichen Zentralismus des Staates, die großen Namen des Anarchismus haben dies von ihm übernommen, sei es Kropotkin, sei es Rocker. So haben es selbst diese Theoretiker des Anarchismus und Kämpfer gegen Antisemitismus nicht geschafft, dieses Tor im eigenen Theoriegebäude zu schließen [...]“⁵⁶

Auch der als Aristokrat und Angehöriger der herrschenden Klasse in Russland (bei der Judeophobie kein unbekanntes Phänomen war) geborene

Arnold Roller (1878-1956), urteilt rückblickend kritisch über Proudhon als einem Menschen mit „ultrareaktionären Ideen“ über Frauen, Juden und Farbige. Max Nachts Urteil über Bakunin fällt nicht weniger negativ aus: „[...] nicht ohne Unrecht als ein Vorläufer des Leninismus gefeiert“ (Max Nacht: *Nach Fünfzig Jahren*, in: *Rudolf Rocker Papers*, IISG Amsterdam, Nr. 406, Bl. 11 f. u. 13). Auch der libertär-sozialistische Arzt und Schriftsteller Fritz Brupbacher (1874-1945) bezeichnet diesen in seiner 1929 erschienenen Bakunin-Biographie als „Großvater der Bolschewiki“ (Fritz Brupbacher: *Michael Bakunin. Der Satan der Revolte*, Zürich: Neuer Deutscher Verlag, 1929 [Neuaufgaben: Berlin: Libertad Verlag, 1979; Frankfurt am Main: Verlag Freie Gesellschaft, 1979] S. 108); siehe auch Frédéric Krier: *Sozialismus für Kleinbürger: Pierre-Joseph Proudhon – Wegbereiter des Dritten Reiches*, Köln u. a.: Böhlau, 2009.

⁵⁴ Vgl. Pierre-Joseph Proudhon: *Von der Anarchie zur Pornokratie* [postum: 1875], Zürich: Die Arche, 1970.

⁵⁵ Lucien van der Walt und Michael Schmidt schließen in ihrer umfangreichen Studie *Schwarze Flamme. Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus* (englischsprachiges Original: 2009) Proudhon sogar aus dem anarchistischen Kanon aus: So könne er „nicht wirklich als anarchistisch bezeichnet werden“ (Lucien van der Walt / Michael Schmidt: *Schwarze Flamme. Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus*, Hamburg: Edition Nautilus, 2013, S. 32).

⁵⁶ Frederik Fuß: *12 Thesen zu Antizionismus und Anarchismus*, in: Ders. (Hrsg.): *Anarchistische Scheidewege. Zum Verhältnis von Anarchismus und Antisemitismus*, Moers: Syndikat A, 2025, S. 49-53, hier: S. 50 f.

Michael Bakunin, der sich als von Gott gesandt ausgab⁵⁷, war ein ausgemachter Antisemit. Seine Abneigung gegen das Judentum war elementar. So diffamierte er Juden als „ausbeuterische Sekte“, „Blutsauger“ und „Parasiten“, als „kleine Juden“, fabulierte von einer Verschwörung, verursacht von Karl Marx und den Rothschilds.⁵⁸

Aus anarchistischer Perspektive lassen sich bei Bakunin insgesamt fünf Ausprägungen seines Antisemitismus nachweisen⁵⁹:

Erstens zeigen wiederholte Äußerungen, dass ihm jüdische Menschen ausnahmslos zuwider waren. Er verband, etwa in *Staatlichkeit und Anarchie* (1873), die Jüdischkeit mit eindeutig herabsetzenden persönlichen Bewertungen oder mit seiner Meinung nach unkorrekten politischen Ansichten – etwa gegenüber Karl Marx (1818-1883), Moses Hess (1812-1875) und Ferdinand Lassalle (1825-1864).⁶⁰ Einige von Bakunins größten politischen Gegnern waren Juden. In einem seiner wohl judenfeindlichsten Texte, in seinem Brief *An die Genossen der Föderation der internationalen Sektionen im*

⁵⁷ „Ich, Michael Bakunin, der von der Vorsehung Auserkorene, hierher gesandt [...]“ (Michael Bakunin: *An die Schwestern*, Moskau, Ende [Dezember] 1837, in: Ders.: „Ich, Michael Bakunin, der von der Vorsehung Auserkorene ...“ *Philosophische Briefe*, hrsg. von Bernd Kramer, Berlin: Karin Kramer Verlag, 1993, S. 88).

⁵⁸ Vgl. hierzu: *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin hrsg. von Wolfgang Benz in Zusammenarbeit mit Werner Bergmann, Johannes Heil, Juliane Wetzels und Ulrich Wyrwa, neun Bände, Bd. 2/1: *Personen: A-K*, Darmstadt: wbg Academic, 2022, S. 44 ff. (Bakunin, Michail Alexandrowitsch); Silberner: *The Jew-Hatred of Mikhail Alexandrovich Bakunin*, a. a. O (vgl. Anm. 52).

⁵⁹ Vgl. hierzu im Folgenden samt Belegen: Zoe Baker: *Bakunin was a Racist* (2021), anarcho-zeo.com ([online](#)). Insgesamt belegt Baker Bakunins Antisemitismus anhand von insgesamt neun Texten, darunter fünf Briefen, aber auch bekannten Schriften Bakunins, wie z. B. *Staatlichkeit und Anarchie* (1873) und *Gott und der Staat* (1871); vgl. ebd. S. 9 f. – Zoe Baker, Anarchistin und Historikerin, forscht u. a. über Anarchismus und Feminismus und ist Betreiberin des YouTube-Kanals *Zoe Baker* ([online](#)).

⁶⁰ Vgl. Michael Bakunin: *Staatlichkeit und Anarchie* (1873), in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Wolfgang Eckhardt, Bd. 4, Berlin: Karin Kramer Verlag, 1999, S. 288 f., 334, 336, 340; siehe auch: Michael Bakunin: *Brief an die Brüder [der Alianza] in Spanien* (1872), in: Ders.: *Gott und der Staat und andere Schriften*, hrsg. von Susanne Hillmann, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1969 (= *Texte des Sozialismus und Anarchismus 1800-1950*), S. 210-223. Auch in diesem Text betont Bakunin das Jüdische bei Marx, „seine furchtbare Eitelkeit, seinen gehässigen, böartigen Charakter und seine Tendenz zur Diktatur [...]“. Seine Eitelkeit kennt tatsächlich keine Grenzen, die wahre Eitelkeit eines Juden [...]“ (Ebd., S. 218).

Jura (1872)⁶¹, diffamierte er Juden als bourgeois, ausbeuterisch, von Natur aus autoritär, als Rasse östlicher Herkunft und als Feinde jeder echten Emanzipation.⁶²

Die zweite Ausprägung seiner antisemitischen Ressentiments betraf das Vorurteil, dass Juden und Jüdinnen eine einheitliche Gruppe umfassen, ethnisch, kulturell und religiös homogen, weltweit miteinander vernetzt und nur untereinander in Freundschaft verbunden, unabhängig von sozialen und Bildungsunterschieden, politischen Ansichten und religiöser Ausrichtung.⁶³

Des Weiteren war Bakunin tatsächlich überzeugt von einer internationalen jüdischen Verschwörung, indem das Judentum mittels der Kontrolle über den Handel, die Banken und die Medien die Welt beherrsche.⁶⁴

Viertens glaubte Bakunin, dass eine internationale jüdische Verschwörung nicht nur auf die weltweite Herrschaft, sondern im Besonderen gegen ihn persönlich, etwa innerhalb der Ersten Internationale, ausgerichtet war.⁶⁵

Und fünftens lässt sich Bakunins Antisemitismus – etwa in *Staatlichkeit und Anarchie* – an seiner Stereotypisierung der Juden als wohlhabende Banker, ‚parasitäre‘ Spekulanten und Ausbeuter festmachen⁶⁶ – was bei Bakunin fehlt, ist eine glaubwürdige Kenntnisaufnahme zur Entstehung des jüdischen Proletariats in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁶⁷

Somit finden sich in Bakunins judenfeindlichem Weltbild jene Strukturelemente, die den modernen Antisemitismus bis heute ausmachen: Personifizierung, Manichäismus und die Konstruktion identitärer Kollektive.

Was Bakunin vor allem vorgeworfen werden muss, sei, so Zoe Baker, dass er seine rassistisch-judenfeindlichen Ressentiments nie aufgearbeitet hat – im Gegensatz zu einigen seiner anarchistischen ZeitgenossInnen, die

⁶¹ Vgl. Baker: *Bakunin was a Racist* (vgl. Anm. 59), S. 2.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Vgl. ebd., S. 2 f.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 3.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 4 f.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 5 f.

⁶⁷ Vgl. hierzu: Georg Heuberger (Hrsg.): *Arbeiter und Revolutionäre. Die Jüdische Arbeiterbewegung*, Begleitheft zur Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt am Main, Frankfurt am Main: Jüdisches Museum, 1996.

den Kampf gegen Judenfeindschaft als notwendigen und unverzichtbaren Bestandteil einer freiheitlichen und humanen Gesellschaft betrachteten⁶⁸:

„Eine der wichtigsten Lehren aus Bakunins Leben ist, dass jemand, der glaubt, ein echter Verfechter der universellen menschlichen Emanzipation zu sein, immer noch unterdrückende Überzeugungen haben kann, ohne sich dessen bewusst zu sein. Keiner von uns ist dafür verantwortlich, durch Sozialisierung Vorurteile gegenüber anderen zu entwickeln, aber genau wie Bakunin [und Proudhon – S. W.] vor uns sind wir alle dafür verantwortlich, dies zu bemerken und sich davon zu befreien.“⁶⁹

VIII.

Welche Konsequenzen sind daraus zukünftig für AnarchistInnen zu ziehen? Nach den schrecklichen Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und der Shoah lässt sich libertäre (Anti-)Politik nicht länger so betreiben wie vor dem Zivilisationsbruch Auschwitz. Gleiches gilt künftig für die Organisation von sozialen Bewegungen:

„Der Gedanke, dass nach diesem Krieg das Leben ‚normal‘ weitergehen oder gar die Kultur ‚wiederaufgebaut‘ werden könnte – als wäre nicht der Wiederaufbau von Kultur allein schon deren Negation –, ist idiotisch. Millionen Juden sind ermordet worden, und das soll ein Zwischenspiel sein und nicht die Katastrophe selbst. Worauf wartet diese Kultur eigentlich noch?“⁷⁰

Hinzu kommt das Versagen und heillose Scheitern der deutschen und österreichischen ArbeiterInnenbewegung gegenüber dem Nationalsozialismus und Faschismus, ihr Unvermögen, das Versprechen der sozialen Revolution einzulösen und die staaten- und klassenlose Weltgesellschaft zu erstreiten.⁷¹

⁶⁸ Vgl. Baker: *Bakunin was a Racist* (vgl. Anm. 59), S. 6.

⁶⁹ Ebd., S. 12 [Dt. Übersetzung von S. W.].

⁷⁰ Theodor W. Adorno: *Weit vom Schuß* (Herbst 1944), in: Ders.: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*, Berlin / Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2001, S. 87-93, hier: S. 91.

⁷¹ Vgl. Manfred Scharrer (Hrsg.): *Kampflose Kapitulation. Arbeiterbewegung 1933*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1984.

Fraglos (gab und) gibt es unter AnarchistInnen stets Initiativen und Einzelpersonen, die sich anhaltend und tiefgreifend mit der Geschichte und den Folgen des Antisemitismus befassen, weil sie Verantwortung übernehmen dafür, dass auch die jüdische Community nach der Shoah weltweit ohne Verfolgung und Vertreibung leben kann. Ohne umfassende Benennung der tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse in Gestalt grundlegender Herrschafts-, Kapitalismus- und Staatskritik, vor allem ohne die fortgesetzte Aufarbeitung des Antisemitismus – und das meint für AnarchistInnen primär, ihre eigenen Leerstellen und Defizite aufzuspüren –, werden sie ihre gesellschaftliche Marginalität nicht überwinden können.

Aus der Erfahrung, dass die Linke, vor allem in Deutschland und Österreich, das europäische Judentum nicht vor der NS-Vernichtung bewahrt hat, zogen die überlebenden Juden und Jüdinnen den nachvollziehbaren Schluss, zukünftig für ihren eigenen Schutz selber Sorge zu tragen.

Notwendig bleiben also anhaltende Empathie, die alltäglich gelebte Solidarität mit den Überlebenden der Shoah und ihren Nachkommen (und nicht erst dann, wenn sie gestorben sind) sowie die fortgesetzte Thematisierung des Nationalsozialismus, Antisemitismus und der Shoah in der eigenen Herkunftsfamilie:

Dies bedeutet „immer eine Störung linker Gemütlichkeit. Daran führt kein Weg vorbei. Die Frage ist, ob es die Bereitschaft dazu gibt, mit der Beschäftigung mit dem Antisemitismus auch die eigene Position als deutscheR LinkeR (AnarchistIn, SyndikalistIn – S. W.) in Frage zu stellen [...]? An diesem Punkt hilft keine Nabelschau, sondern oft nur Konfrontation.“⁷²

Vor allem für radikale, gesellschaftsverändernde Bewegungen wie die anarchistische ist eine intensive, anhaltende Auseinandersetzung mit gesellschaftlich produzierten Vorurteilen wie Antisemitismus, Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antiziganismus Grundlage dafür, diese Ressentiments im eigenen Denken und Fühlen und ebenso im öffentlichen, alltäglichen Handeln grundlegend zu überwinden. Judeophobie als einer der ältesten Gruppenfeindschaften der Menschheitsgeschichte wirkt zugleich als ein

⁷² Tobias Ebbrecht: *Autonome Antifa-Politik. Antisemitismus kein Thema?*, in: Willi Bischof / Irit Neidhardt (Hrsg.): *Wir sind die Guten. Antisemitismus in der radikalen Linken*, Münster: Unrast, 2000, S. 55-90, hier: S. 87 f.

„kultureller Code“⁷³ und ist damit struktureller „Bestandteil der herrschenden Kultur“⁷⁴ im öffentlichen wie im privaten Raum. Da sie unser Alltagsdenken und -verhalten auch im 21. Jahrhundert zutiefst okkupiert hat, gehört der Kampf gegen antisemitische Einstellungen, etwa in der libertären Bildungsarbeit, ganz oben auf die Agenda.

Antisemitismus bedeutet nach den Erfahrungen im 20. Jahrhundert, vor allem infolge der Shoah, Juden und Jüdinnen kollektiv und individuell für sämtliche Missstände und Misereen verantwortlich zu machen. Nichtjüdische AnarchistInnen im deutschsprachigen Raum sollten sich vergegenwärtigen – da ihre Herkunft vielfach aus TäterInnen- und MitläuferInnengenerationen herrührt –, dass generationenübergreifend eine enge personelle, nicht zu unterschätzende gefühlsmäßige und teilweise auch ideologische Nähe zu den NS-TäterInnen – Stichwort: Gefühlserbschaft – und somit sozial eine Weitergabe des NS-Erbes bestehen kann, die aufklärerisches Erinnerungslernen behindert. Sozialisation auch von AnarchistInnen bewegt sich stets im Rahmen der Gesellschaft, die ihre Eltern und Großeltern mitgestaltet haben. Schweigen über die NS-Verbrechen bedeutet Komplizenschaft mit den TäterInnen.

IX.

Was bleibt als Fazit? Lassen wir hier abschließend den allzu früh verstorbenen anarchistischen Aktivist und Schriftsteller Horst Stowasser (1951-2009) zu Wort kommen. In seinem voluminösen Standardwerk *Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektiven* (2007) betont er im Kapitel *Ratlosigkeit am Scheideweg – Anarchismus heute* die dringende Notwendigkeit umfassender Selbstkritik des Anarchismus. Auch wenn seine Einschätzungen inzwischen bald 20 Jahre alt sind, haben sie doch nichts an Aktualität verloren:

„Nüchtern betrachtet stellt sich der weltanschauliche Anarchismus heute als ein Zwitter dar, der sich zwischen Sekte und Bewegung nicht recht entscheiden kann. Als Sekte wäre er, individuell gesehen, vielleicht die kuschelige Heimat

⁷³ Vgl. hierzu: Shulamit Volkov: *Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays*, 2. Aufl., München: C. H. Beck, 2000, S. 13-36.

⁷⁴ Ebd. S. 31; siehe hierzu auch Fuß (Hrsg.): *Anarchistische Scheidewege*, a. a. O. (vgl. Anm. 46).

für einige radikale Nonkonformisten und sozial gesehen eine bedeutungslose Randnotiz in den Annalen einer Menschheit in Agonie. Als Bewegung hätte er – vielleicht – die Chance, die Agonie abzuwenden. Aber das ist eine reine Vermutung. Tatsache ist hingegen, dass die anarchistische Bewegung von heute folgende Funktionen erfüllt: Sie ist Bewahrerin einer libertären Tradition und Ideengeschichte. Sie ist eine gescheite aber sterile Kritikerin der Gesellschaft mit einem Hang zu rechthaberischem Schmollen. Sie propagiert ihre Ideen mit großer Vitalität, entfaltet im begrenzten Rahmen eigene Initiativen und steht gelegentlich mit sozialen Bewegungen in wechselseitiger Beziehung. Sie ist nur in Ausnahmefällen sozial verankert, entwickelt jedoch pragmatische Projekte [...]. Sie verfügt derzeit über keine zeitgemäße innovative Strategie, die allgemein akzeptiert wäre. Das ist wirklich nicht sehr viel.⁷⁵

Ob die anarchistische Bewegung zukünftig tatsächlich einen deutlich sichtbaren, konstruktiven Beitrag auf dem Weg in eine freie, gleiche und solidarische Gesellschaft und Menschheit leisten können, muss sich erst noch erweisen:

„Falls sie sich darauf besinnt, in diesem Prozess eine Rolle zu spielen, muss sie sich wandeln und Modelle entwickeln, die für dieses Jahrtausend taugen. Dann bestünde auch die Möglichkeit, die anarchistischen ‚Essentials‘ in der grundlegenden Grammatik des sozialen Lebens zu verankern. Das, und nichts anderes, müsste zum Ziel der anarchistischen Bewegung werden, wenn sie nicht als Sekte verkümmern will.“⁷⁶

Diesem eindringlichen Appell, einem Vermächtnis, bleibt dem Verfasser vorliegender Zeilen nichts hinzuzufügen.

⁷⁵ Stowasser: *Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektiven*, a. a. O. (vgl. Anm. 7), S. 477.

⁷⁶ Ebd., S. 478.

X. Anhang

*Der Mahner*⁷⁷

Wo bleibt ihr nur, Genossen meiner Zeit?
Ich schau zurück und kann euch kaum noch sehn.
Ein wirres Stimmmentosen hör ich weit,
weit hinter mir und kann es nicht verstehn.

Ich ruf euch zu, doch euerm Echo fehlt
der Laut, der rein aus meiner Stimme klingt.
Ich wink euch her. Doch ihr, wie unbeseelt,
horcht tauben Ohrs, ob euch ein Stummer singt.

Vergebne Zeichen! Aus den Zähnen pfeift
mißtönig euer ärgerlicher Spott.
Kommt nie die Zeit, da ihr die Zeit begreift?
Tritt nie aus finstern Kirchen euer Gott?

Erich Mühsam

* * *

⁷⁷ Erich Mühsam: *Der Mahner*, in: Ders.: *Wüste – Krater – Wolken. Die Gedichte*, Berlin: Paul Cassirer, 1914, S. 203.

- Berti, Giampietro: *Libertà senza Rivoluzione. L'anarchismo tra la sconfitta del comunismo e la vittoria del capitalismo*, Manduria: Piero Lacaita Editore, 2012.
- Bookchin, Murray: *Social Anarchism or Lifestyle Anarchism: An Unbridgeable Chasm*, Chico/CA.: AK Press, 1995.
- Bookchin, Murray: *Das Kommunalistische Projekt*, in: *Unter dem Pflaster liegt der Strand*, Bd. 16, hrsg. von Hans Peter Duerr und Bernd Kramer, Berlin: Karin Kramer Verlag, 2013, S. 129-162.
- Bookchin, Murray: *Die nächste Revolution. Libertärer Kommunalismus und die Zukunft der Linken*, hrsg. von Debbie Bookchin und Blair Taylor, Vorwort von Ursula K. Le Guin, Münster: Unrast-Verlag, 2015 [2. Auflage: Ebd., 2020].
- Brupbacher, Fritz: *Michael Bakunin. Der Satan der Revolte*, Zürich: Neuer Deutscher Verlag, 1929 [Neuauflagen: Berlin: Libertad Verlag, 1979; Frankfurt am Main: Verlag Freie Gesellschaft, 1979].
- Buber, Martin: *Zwiesprache* (1932), in: *Martin Buber Werkausgabe*, im Auftrag der Philosophischen Fakultät der Heinrich Heine Universität Düsseldorf und der Israel Academy of Sciences and Humanities hrsg. von Paul Mendes-Flohr und Bernd Witte, Bd. 4: *Schriften über das dialogische Prinzip*, hrsg. und eingeleitet von Paul Mendes-Flohr, kommentiert von Andreas Losch unter Mitarbeit von Bernd Witte, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2019, S. 112-149.
- Cantzen, Rolf: *Weniger Staat – mehr Gesellschaft. Freiheit – Ökologie – Anarchismus*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987 [2. Aufl.: Grafenau: Trotzdem-Verlag, 1995; 3. Aufl.: Ebd., 1997].
- Day, Hem: *Das Manifest der Sechzehn* (1916), in: Andreas W. Hohmann (Hrsg.): *Ehern, tapfer, vergessen. Die unbekannte Internationale*, Lich/Hessen: Edition AV, 2014, S. 13-53.
- Degen, Hans Jürgen: *Hat der Anarchismus eine Zukunft? Einige Anmerkungen*, in: Ders. (Hrsg.): *Anarchismus heute. Positionen*, Bösdorf: Verlag Schwarzer Nachtschatten, 1991, S. 148-159.
- Degen, Hans Jürgen (Hrsg.): *Voraussetzungen des Anarchismus*, Berlin: Oppo-Verlag, 1996.

- Degen, Hans Jürgen: *Über das Soll des Anarcho-Syndikalismus. Anmerkungen*, in: *Syfo – Forschung & Bewegung*, Nr. 5 / 2015, S. 30-37 (I) und Nr. 6 / 2016, S. 18-28 (II).
- Degen, Hans Jürgen: *Gegen die Furcht und für individuelle Freiheit*, in: *Syfo – Forschung & Bewegung*, Nr. 7 / 2017, S. 28-36.
- Döhring, Helge: *Konflikte und Niederlagen des Syndikalismus in Deutschland*, Bodenburg: Verlag Edition AV, 2022.
- Ebbrecht, Tobias: *Autonome Antifa-Politik. Antisemitismus kein Thema?*, in: Willi Bischof / Irit Neidhardt (Hrsg.): *Wir sind die Guten. Antisemitismus in der radikalen Linken*, Münster: Unrast, 2000, S. 55-90.
- Eibisch, Jonathan: *Politische Theorie des Anarchismus. Zum paradoxen Streben nach Autonomie, Selbstbestimmung und Selbstorganisation*, Bielefeld: transcript, 2024.
- Eiglad, Eirik: *Anti-Zionism and the Anarchist Tradition*, in: Alvin H. Rosenfeld (Hrsg.): *Deciphering the New Antisemitism*, Bloomington und Indianapolis: Indiana University Press, 2015, S. 206-241.
- Frank, Herman: *Moral Decay of our Society* (1951), in: *The World Scene from Libertarian Point of View*, hrsg. von der „Free Society Group of Chicago“, Chicago 1951, S. 24 ff.
- Fuß, Frederik: *12 Thesen zu Antizionismus und Anarchismus*, in: Ders. (Hrsg.): *Anarchistische Scheidewege. Zum Verhältnis von Anarchismus und Antisemitismus*, Moers: Syndikat A, 2025, S. 49-53.
- Fuß, Frederik (Hrsg.): *Anarchistische Scheidewege. Zum Verhältnis von Anarchismus und Antisemitismus*, Moers: Syndikat-A, 2025.
- Gerber, Vincent: *Murray Bookchin und die soziale Ökologie. Eine intellektuelle Biografie*, Münster: Unrast-Verlag, 2025.
- *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin hrsg. von Wolfgang Benz in Zusammenarbeit mit Werner Bergmann, Johannes Heil, Juliane Wetzels und Ulrich Wyrwa, neun Bände, Darmstadt: wbg Academic, 2022, Bd. 2/1: *Personen: A-K*, S. 44 ff. (Bakunin, Michail Alexandrowitsch); Bd. 2/2: *Personen: L-Z*, S. 657 f. (Pierre-Joseph Proudhon).
- Henning, Markus / Raasch, Rolf: *Neoanarchismus in Deutschland. Geschichte, Bilanz und Perspektiven der antiautoritären Linken*, Stuttgart:

Schmetterling Verlag, 2016 [erschien erstmals u. d. T. *Neoanarchismus in Deutschland. Entstehung – Verlauf – Konfliktlinien*, Berlin: Oppo-Verlag, 2005].

- Heuberger, Georg (Hrsg.): *Arbeiter und Revolutionäre. Die Jüdische Arbeiterbewegung*, Begleitheft zur Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt am Main, 2. Mai – 25. August 1996 [eine Ausstellung des Beth Hatefutsoth, The Nahum Goldmann Museum of the Jewish Diaspora, Tel-Aviv], Frankfurt am Main: Jüdisches Museum, 1996.
- *Intervista agli anarchici. Nico Berti. A Cura di Mimmo Pucciarelli*, Lyon: Atelier de création libertaire / Casalvelino Scalo: Galzerano Editore, 2009.
- Kant, Immanuel: *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, in: *Berlinische Monatsschrift*, 2. Jg. (1784), Bd. 4, Juli-Dezember 1784, S. 385-411.
- Kant, Immanuel: *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*, Königsberg: Friedrich Nicolovius, 1798.
- Kellermann, Philippe (Hrsg.): *Anarchismusreflexionen. Zur kritischen Sichtung des anarchistischen Erbes. Gespräche*, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2013 [Gespräche u. a. mit Gabriel Kuhn, Jürgen Mümken, Wolf-Dieter Narr, Antje Schrupp, Peter Seyferth u. Siegbert Wolf].
- Kellermann, Philippe (Hrsg.): *Anarchismus und Geschlechterverhältnisse*, Bd. 1, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2016.
- Kistenmacher, Olaf: *Kritik aus den eigenen Reihen. Alexandra und Franz Pfemfert, Alexander Berkman und Emma Goldman, Leo Trotzki*, in: Hans-Joachim Hahn / Olaf Kistenmacher (Hrsg.): *Beschreibungsversuche der Judenfeindschaft. Zur Geschichte der Antisemitismusforschung vor 1944*, Berlin u. a.: De Gruyter, 2015, S. 360-384.
- Klemm, Ulrich: *Prinzip Freiheit. Für eine Theorie libertärer Vergesellschaftung*, Berlin: Oppo-Verlag, 1995; überarb. Neuausgabe: in: *espero* (N.F.), Nr. 9/10 (Dezember 2024), S. 71-131 ([online](#) | [PDF](#)).
- Koechlin, Heiner: *Anarchismus – Der Gegensatz zu Herrschaft. Eine Korrektur* (1995), in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Franziska Schürch, Isabel Koellreuter und Yves Kugelman, Basel: Friedrich Reinhardt Verlag, 2013, S. 263 f.

- Krier, Frédéric: *Sozialismus für Kleinbürger: Pierre-Joseph Proudhon – Wegbereiter des Dritten Reichs*, Köln u. a.: Böhlau, 2009.
- Kuhn, Gabriel: „Neuer Anarchismus“, in: Ders.: *Vielfalt, Bewegung, Widerstand. Texte zum Anarchismus*, Münster: Unrast-Verlag, 2009, S. 61-71.
- Kuhn, Gabriel: *Die anarchistische Hypothese oder Badiou, Žižek und anti-anarchistische Vorurteile*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 33-45.
- Kuhn, Gabriel: *Lost in translation? Zu Mark Brays Translating Anarchy: The Anarchism of Occupy Wall Street*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 87-97.
- Kuhn, Gabriel: *Revolution ist mehr als ein Wort: 23 Thesen zum Anarchismus*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 177-194.
- Kuhn, Gabriel: *Upgrading oder Downgrading? Zu Oskar Lubins „Triple A: Anarchismus, Aktivismus, Allianzen. Kleine Streitschrift für ein Upgrading“ (Münster: edition assemblage, 2013)*, in: Ders.: *Anarchismus und Revolution. Gespräche und Aufsätze*, Münster: Unrast-Verlag, 2017, S. 67-72.
- Landauer, Gustav: *Reise-Eindrücke* (1897), in: *Der Sozialist*, Berlin. 7. Jg. (1897), Nr. 40, 02.10.1897.
- Landauer, Gustav: *Anarchische Gedanken über Anarchismus* (1901), in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Siegbert Wolf, mit Illustrationen von Uwe Rausch, Lich/Hessen [heute: Bodenburg/Nds.]: Verlag Edition AV, 2008 ff., Bd. 2: *Anarchismus* (2009), S. 274-285.
- Liessmann, Konrad Paul: *Hot Potatoes. Zum Briefwechsel zwischen Günther Anders und Theodor W. Adorno*, in: *Zeitschrift für kritische Theorie*, H. 6/1998, S. 29-38.
- Linden, Marcel van der: *Der Anarchismus. Versuch einer sozialhistorischen Ortsbestimmung*, in: *Sozial.Geschichte Online*, Nr. 33 (2022), S. 217-236 ([online](#)).
- Lubin, Oskar: *Triple A. Anarchismus, Aktivismus, Allianzen. Kleine Streitschrift für ein Upgrading*, Münster: edition assemblage, 2013.
- Lünskens, Alexandra: *Was ist vom Menschen noch zu halten? Die Diskussion um die Freiheit und Verantwortung vor dem Hintergrund der Erfah-*

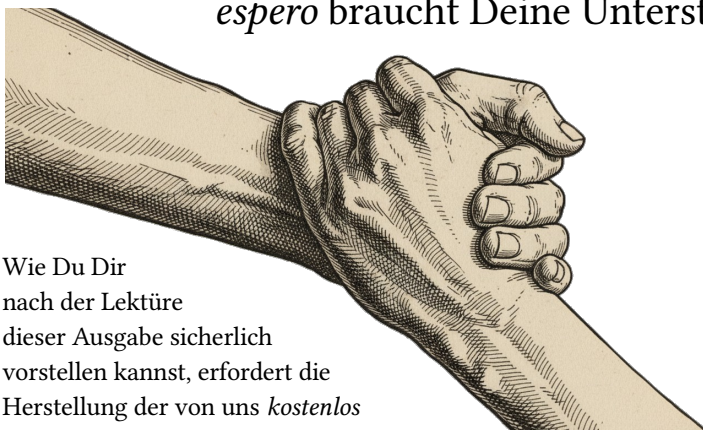
rungen des 20. Jahrhunderts: welche Lehren ziehen Libertäre aus dem Holocaust?, in: Graswurzelrevolution (Hrsg.): *Gewaltfreier Anarchismus. Herausforderungen und Perspektiven zur Jahrhundertwende*, Heidelberg: Verlag Graswurzelrevolution, 1999, S. 83-92.

- Marin, Lou: *Anarchismus und Sozialstaat. Libertäre Auswege aus der falschen Alternative Markt oder Staat*, in: *Graswurzelrevolution*, Nr. 219, Mai 1997, S. 1, 7 und 18.
- Miething, Dominique F.: *Anarchismus*, in: Samuel Salzborn (Hrsg.): *Handbuch Politische Ideengeschichte. Zugänge – Methoden – Strömungen*, Stuttgart: J. B. Metzler Verlag, 2018, S. 196-207.
- Miething, Dominique F.: *Antisemitism in the Anarchist Tradition*, in: *Anarchist Studies*, 26. Jg. (2018), No. 1, S. 105-108.
- Mittwochsgesellschaft Frankfurt/Main: „Ich möchte so gern ’mal die Anarchie erleben.“ *Eine Nachbarin*, in: Rolf Raasch / Hans Jürgen Degen (Hrsg.): *Die richtige Idee für eine falsche Welt? Perspektiven der Anarchie*, Berlin: Oppo-Verlag, 2002, S. 71-77.
- Morris, Brian: *Remembering Murray Bookchin (1921-2006). Dialectical Naturalism*, in: *Anarchist Studies*, 30. Jg. (2022), No. 2, S. 79-94.
- Mühsam, Erich: *Der Mahner* (1909), in: Ders.: *Wüste – Krater – Wolken. Die Gedichte*, Berlin: Paul Cassirer, 1914.
- Müller, Andreas: *Aufbruch in neue Zeiten. Anarchosyndikalisten und Nationalsozialisten in Mengede in der Frühphase der Weimarer Republik*, in: *Bochumer ARCHIV für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Nr. 8 / 1987, S. 121-154 [über den Übertritt Mengeder FAUD-Mitglieder in die NSDAP im Herbst 1922! Mengede ist heute ein Stadtteil von Dortmund].
- Mümken, Jürgen / Wolf, Siegbert (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“. *Anarchistische Positionen zu Antisemitismus, Zionismus und Israel*, Bd. 1: *Von Proudhon bis zur Staatsgründung*, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2013.
- Mümken, Jürgen / Wolf, Siegbert (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“. *Anarchistische Positionen zu Antisemitismus, Zionismus und Israel*, Bd. 2: *Von der Staatsgründung bis heute*, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2014.

- Nettlau, Max: *Eugenik der Anarchie* (1927). *Texte zur Geschichte und Theorie des Anarchismus*, Einleitung von Rudolf de Jong, hrsg. in Zusammenarbeit mit dem IISG Amsterdam von Heiner M. Becker, Wetzlar: Büchse der Pandora, 1985 [Neuausgabe hrsg. von Philippe Kellermann, Bodenburg: Verlag Edition AV, 2023].
- Nettlau, Max: *Geschichte der Anarchie*, Bd. 3: *Anarchisten und Sozialrevolutionäre. Die historische Entwicklung des Anarchismus in den Jahren 1880-1886*, Berlin: Asy-Verlag, 1931 [Neu hrsg. und mit einer editorischen Notiz von Jochen Schmück, Potsdam: Libertad Verlag, 2022 (= *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte*; 12)].
- Nomad, Max: *Jew Baiting on the Left*, in: *Jewish Frontier*, New York, Mai 1940, S. 6-10.
- Portmann, Werner: *Proudhon und das Judentum, ein kompliziertes Verhältnis*, in: Jürgen Mümken / Siegbert Wolf (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“. *Anarchistische Positionen zu Antisemitismus, Zionismus und Israel*, Bd. 1: *Von Proudhon bis zur Staatsgründung*, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2013, S. 39-79.
- Proudhon, Pierre-Joseph: *Carnets*, vier Bände [1843-1851], hrsg. von Pierre Hauptmann, Paris: Libraire Marcel Rivière et Cie., 1960-1974.
- Proudhon, Pierre-Joseph: *Von der Anarchie zur Pornokratie* [postum: 1875], Zürich: Die Arche, 1970.
- Scharrer, Manfred (Hrsg.): *Kampflose Kapitulation. Arbeiterbewegung 1933*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1984.
- Scholem, Gershom: *Mit Gershom Scholem. Gespräch im Winter 1973/74*, in: Ders.: „Es gibt ein Geheimnis in der Welt“. *Tradition und Säkularisation. Ein Vortrag und ein Gespräch*, hrsg. und mit einem Nachwort von Itta Shedletzky, Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag im Suhrkamp-Verlag, 2002, S. 49 ff.
- Seyferth, Peter (Hrsg.): *Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse*, Baden-Baden: Nomos, 2015 (= *Staatsverständnisse*; 78).
- Shannon, Deric: *As Beautiful as a Brick Through a Bank Window: Anarchy, the Academy, and Resisting Domestication*, in: Randall Amster et al. (Hrsg.): *Contemporary Anarchist Studies. An Introductory Anthology of Anarchy in the Academy*, Milton Park/New York: Routledge, 2009, S. 183-188.

- Silberner, Edmund: *The Jew-Hatred of Mikhail Aleksandrovich Bakunin*, in: Ders.: *Two Studies on Modern Anti-Semitism*, in: *Historia Judaica*, 14. Jg. (1952), Part 2, October, S. 93-106.
- Silberner, Edmund: *Sozialisten zur Judenfrage. Ein Beitrag zur Geschichte des Sozialismus vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1914*, aus dem Englischen übersetzt von Arthur Mandel, Berlin: Colloquium Verlag, 1962, S. 56 ff. [Pierre-Joseph Proudhon] und S. 270 ff. [Michael Bakunin].
- Stowasser, Horst: *Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektiven*, Hamburg: Edition Nautilus, 2007.
- *Über den Zustand anarchistischer Theorie und Praxis in der Gegenwart. Ein Streitgespräch zwischen Oskar Lubin und Gabriel Kuhn*, in: *Ne znam. Zeitschrift für Anarchismusforschung*, Nr.1, Frühjahr 2015, S. 6-20.
- Volkov, Shulamit: *Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays*, 2. Aufl., München: C. H. Beck, 2000.
- Walt, Lucien van der / Schmidt, Michael: *Schwarze Flamme. Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus*, Hamburg: Edition Nautilus, 2013.
- Wieland, Christoph Martin: *Geschichte des Weisen Danischmend*, in: Ders.: *Sämtliche Werke*, Bd. 8, Leipzig: Georg Joachim Göschen, 1795.
- Wilk, Michael / Sahler, Bernd (Hrsg.): *Strategische Einbindung. Von Mediationen, Schlichtungen, Runden Tischen ... und wie Protestbewegungen manipuliert werden. Beiträge wider die Beteiligung*, Lich/Hessen: Verlag Edition AV, 2014.
- Wistrich, Robert S.: *Socialism and Judeophobia – Antisemitism in Europe before 1914*, in: *LBI Yearbook*, 37. Jg. (1992), S. 111 ff. [u. a. über Proudhon, Bakunin, Eugen Dühring].
- Wolf, Siebert: „... im Denken, Fühlen und Wollen ein Zusammensehender, ein das Vielfache Sammelnder“ – Gustav Landauers kommunitärer Anarchismus und was er uns heute noch zu sagen hat (Thesen), in: *espero. Libertäre Zeitschrift*, Neue Folge, Potsdam: Libertad Verlag, Nr. 7, Juli 2023, S. 173-200 ([online](#) | [PDF](#)).
- Zils, Anton: *Anarchismus. Überlegungen*, in: Hans Jürgen Degen / Jochen Knoblauch (Hrsg.): *Anarchismus 2.0. Bestandsaufnahmen. Perspektiven*, Stuttgart: Schmetterling Verlag, 2009, S. 277-293.

Last but not least:
espero braucht Deine Unterstützung!



Wie Du Dir nach der Lektüre dieser Ausgabe sicherlich vorstellen kannst, erfordert die Herstellung der von uns *kostenlos* herausgegebenen Zeitschrift *espero* einen nicht unerheblichen Aufwand, den wir auf Dauer sicher nicht alleine ehrenamtlich werden schultern können. Um das längerfristige Erscheinen der *espero* zu sichern, sind wir deshalb auf die Unterstützung durch unsere Leserinnen und Leser angewiesen.

Wenn auch Du am weiteren Erscheinen der *espero* interessiert bist und das Projekt einer kostenlos erscheinenden undogmatisch-libertären Zeitschrift unterstützen möchtest, dann kannst Du das folgendermaßen machen:

1. Über unsere Spendenseite auf dem gemeinnützigen Spendenportal goodcrowd.org. Eingehende Spenden werden ausschließlich zur Deckung der dem Projekt entstehenden Sachkosten (wie zum Beispiel die Web-Providergebühren) verwendet.
2. Indem Du uns *direkt* bei der Herausgabe und Herstellung der *espero* unterstützt. Unterstützung brauchen wir in den Bereichen: **Übersetzung**, **Redaktion** und **Korrektorat**, Satz und Layout sowie **Webentwicklung**.

Wir freuen uns über jede Art der Unterstützung!

Das *espero*-Redaktionskollektiv

Im Web: www.edition-espero.de | Per E-Mail: kontakt@edition-espero.de

www.aLibro.de

Die Fachbuchhandlung für Anarchie und Anarchismus

Ein Mausklick auf den Namen des Autors bzw. der Autorin
führt direkt zu deren Buchtitel im aLibro-Onlineshop

Texte von Ach, Manfred • Agnoli, Johannes • Ba Jin • Bakunin, Michail A. • Barclay, Harold • Bartolf, Christian • Baumann, Michael „Bommi“ • Becker, Heiner M. • Berkman, Alexander • Bernecker, Walther L. • Berneri, Marie-Louise • Beyer, Wolfram • Bianchi, Vera • Blankertz, Stefan • Boas, Franz • Bookchin, Murray • Briese, Olaf • Brupbacher, Fritz • Buber, Martin • Burazerovic, Manfred • Camus, Albert • Cantzen, Rolf • Chomsky, Noam • Clastres, Pierre • Critchley, Simon • Debord, Guy • Degen, Hans Jürgen • Dolgoff, Sam • Drücke, Bernd • Duerr, Hans Peter • Einstein, Carl • Fähnders, Walter • Federn, Etta • Feyerabend, Paul • Fleming, Kurt W. • Friedrich, Ernst • Gandhi, Mahatma • Gesell, Silvio • Godwin, William • Goldman, Emma • Goodman, Paul • Gordon, Uri • Graeber, David R. • Graf, Andreas G. • Günther, Egon • Haude, Rüdiger • Haug, Wolfgang • Heider, Ulrike • Henning, Markus • Hirte, Chris • Jung, Franz • Kalicha, Sebastian • Kast, Bernd • Klemm, Ulrich • Knoblauch, Jochen • Kramer, Bernd • Kröger, Marianne • Kropotkin, Pjotr A. • Kuhn, Gabriel • Landauer, Gustav • Laska, Bernd A. • Le Guin, Ursula K. • Lehning, Arthur • Lévi-Strauss, Claude • Linse, Ulrich • Mackay, John Henry • Malatesta, Errico • Marin, Lou • Matzigkeit, Michael • Mauss, Marcel • Michel, Louise • Most, Johann • Mühsam, Erich • Mümken, Jürgen • Nelles, Dieter • Nettelbladt, Max • Oberländer, Erwin • Oppenheimer, Franz • Orwell, George • P. M. • Paz, Abel • Portmann, Werner • Proudhon, Pierre-Joseph • Raasch, Rolf • Ramm, Thilo • Ramus, Pierre • Rätsch, Christian • Read, Herbert • Reclus, Élisée • Rocker, Rudolf • Roemheld, Lutz • Rübner, Hartmut • Rüdtenklau, Wolfgang • Rüdiger, Helmut • Russel, Bertrand • Santillán, Diego Abad de • Schmück, Jochen • Schuhmann, Maurice • Seidman, Michael M. • Senft, Gerhard • Serge, Victor • Sigrist, Christian • Souchy, Augustin • Spooner, Lysander • Stirner, Max • Stowasser, Horst • Szitty, Emil • Thoreau, Henry David • Timm, Uwe • Tolstoi, Leo Nikolajewitsch • Tomek, Václav • Traven, B. • Vaneigem, Raoul • Volin • Von Borries, Achim • Voß, Elisabeth • Wagner, Thomas • Walter, Nicolas • Weil, Simone • Wilk, Michael • Wolf, Siegbert • Zahl, Peter-Paul und vielen anderen Autor*innen. • Bei aLibro findest Du die Bücher, die Du woanders nicht oder nicht mehr bekommst. GOTO: www.alibro.de.

espero – Neue Folge – knüpft an die Tradition der von 1993 bis 2013 erschienenen Vierteljahresschrift *espero* an und will dieses bewährte Forum für libertäre Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in neuer und zeitgemäßer Form fortführen. Im Bewusstsein, dass es nicht „den Anarchismus“ geben kann, sondern unzählige Möglichkeiten, Anarchie zu leben und weiterzuentwickeln, vertreten und diskutieren wir einen offenen Anarchismus ohne Adjektive. Wir wollen dabei Gräben zuschütten und nicht aufreißen. Innerhalb unserer Möglichkeiten treten wir für eine herrschafts- und gewaltfreie solidarische Gesellschaft ein.

espero heißt (im Spanischen): Ich hoffe. Und wir hoffen, mit unserer ab Januar 2020 in neuer Folge unter diesem Titel erscheinenden Zeitschrift in einen Dialog mit unseren Leser:innen zu kommen. Wir würden uns freuen, wenn *espero* sich zu einem Forum für die undogmatische Diskussion libertärer Ideen entwickelt.

Jetzt spenden!

Über die *espero*-Spendenseite
auf goodcrowd.org